

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

235 (31.8.1924) 1. und 2. Blatt

Badischer Beobachter



Verlagspreis: monatlich durch Träger Nr. 230 (bei der Abnahme in Karlsruher Nr. 229) wöchentlich 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsabschluss erfolgen. Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 8 Pf. im Voraus. Klein- und Familienanzeigen 5 Pf. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Nachzahlung, bei sonstiger Verletzung und bei Konkurs wegschließen. Erscheint einmal täglich aus Sonntage (als Morgenblatt). Verleger: E. B. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Druckerei: E. B. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Redaktion: E. B. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Quartal. Ausland: 1.00 Pf. pro Quartal. Postamt: Karlsruhe, Postfach 100. Verlagsnummer: 100. Drucknummer: 100. Druckort: Karlsruhe. Druckjahr: 1924. Druckzeit: Sonntag, den 31. August 1924. Druckzeitung: 1. Blatt Nr. 235.

62. Jahrgang Karlsruhe, Sonntag, den 31. August 1924 1. Blatt Nr. 235

Nach der Entscheidung in Berlin.

Eine Kundgebung der Reichsregierung.

Berlin, 30. Aug. Aus Anlaß der Annahme der Beschlüsse über die Londoner Vereinbarungen erklärt der Reichskanzler namens der Reichsregierung folgende Kundgebung:

Der Reichstag hat mit den heute gefaßten Beschlüssen seinen Namen unter die Londoner Vereinbarungen gesetzt. Damit ist eine Entscheidung getroffen, die für das Schicksal des deutschen Volkes auf Jahre hinaus von maßgebender Bedeutung sein wird. Der Reichstag hat es ein Bedürfnis, allen Mitgliedern des Reichstages, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben, ihren Dank auszusprechen. Alle Beteiligten haben schwere Bedenken überwinden und persönliche Überzeugung zurückstellen müssen, um zur Annahme der Londoner Vereinbarungen zu gelangen. So schwer der Entschluß auch jedem Einzelnen geworden sein mag, so mußte er doch gefaßt werden, wenn unserm Vaterland der Weg in eine bessere Zukunft eröffnet werden sollte. Die Reichsregierung kann und will aber diesen bedeutungsvollen Schritt nicht ohne die Zustimmung der Reichsversammlung vollziehen, die seit 1919 mit schwerem Druck auf der Seele des deutschen Volkes lastet, klar und unzweideutig ihren Standpunkt darzulegen.

Dieses durch den Versailler Vertrag unter dem Druck übermächtiger Gewalt auferlegte Festhalten, daß Deutschland den Weltkrieg durch seine Angriffe entfesselt habe, widerspricht den Tatsachen der Geschichte. Die Reichsregierung erklärt daher, daß sie diese Festhaltung nicht anerkennt.

Es ist eine berechtigte Forderung des deutschen Volkes, von der Bürde dieser falschen Anklage befreit zu sein. Solange das nicht geschehen ist, und solange ein Mitglied der Völkergemeinschaft zum Verbrecher an der Menschheit gestempelt wird, kann die wahre Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern nicht vollendet werden.

Die Reichsregierung wird Anlaß nehmen, diese Erklärung den fremden Regierungen zur Kenntnis zu bringen.

Die Unterzeichnung in London.

London, 30. Aug. Die Unterzeichnung des Protokolls über das Londoner Abkommen ist heute mittag durch die Vertreter der alliierten Staaten und der deutschen Regierung im englischen Außenamt vorgenommen worden. Die Unterzeichnung trug nicht den geringsten zeremoniellen Charakter, obwohl dieses Londoner Protokoll als das bedeutendste internationale Dokument seit dem Versailler Friedensvertrag betrachtet werden muß. Nach dem amtlichen englischen Funkdienst tritt das Londoner Abkommen sofort in Kraft.

Der Eindruck in Deutschland.

Die Berliner Morgenblätter beschäftigen sich in ihren Leitartikeln eingehend mit der Reichstagsabstimmung. Der Tag meint: Für die kommenden Ereignisse ist es gut, daß sich unter den Deutschnationalen auch viele Keimlinge befinden, denn diese werden naturgemäß eine besondere Dämpfungswirkung gegen das Abgleiten auf erfüllungspolitische Zwecke darstellen. — Die Deutsche Allgemeine Zeitung urteilt: Eine historische Entscheidung ist gefallen. Eine leider unüberwindliche politische Tatsache muß hingenommen werden. Es ist ein Lichtstrahl in dem Dunkel der Tatsache, daß im Innern ein neuer Anfang gemacht wurde. — Der Vorwärts schreibt: Die Deutsche Sozialdemokratie wird als Hüterin der Vertragstreue weiter wirken und sie wird nicht dulden, daß der deutsche Arbeiter von den Regierungen der ganzen Welt gemacht wird. — In der Kreuzzeitung heißt es: Wir müssen nun einsehen, daß die nationale Bewegung sich nunmehr sammeln und befeuern muß. Die Führung folgt nicht, die heraus aus dem Dunkel geht. Spreizen wir Energie auf, bis zu dem Augenblick, wo wir sie einsetzen müssen und halten wir zusammen, was auch über uns kommen mag, damit ein Schlag, der uns trifft, nicht Trümmer erzeugt, sondern einen Schlag, der in ganz Deutschland den Willen zur Freiheit auflodern lassen. — Die Germania spricht vom Sieg der Vernunft. — Die Waffige Zeitung spricht vom „Sieg der Deutschnationalen“.

Die beiden bedeutendsten Zeitungen Kölns nehmen zur Reichstagsabstimmung folgende Stellung ein: Die Kölnische Zeitung meint die gestrige Abstimmung im Reichstag einen Sieg des Staatsbewußtseins und gibt die Genehmigung darüber Ausdruck, daß die Annahme der Londoner Abmachungen mit den Stimmen der Deutschnationalen an den gefährdeten Stellen erfolgt sei. Der gestrige Tag, sagt das Blatt, hat nicht nur eine Entscheidung über den Londoner Pakt gebracht, er

Käumungsvorbereitungen der Franzosen.

Berlin, 30. Aug. Nach einer Meldung des Tag aus Paris wird Frankreich noch heute, nachdem der Londoner Pakt unterzeichnet ist, Anweisungen erteilt, für die Räumung der Verbindungsstrecke zwischen den Brückenköpfen Köln, Koblenz, Mainz, und Rehl. Wie das Blatt weiter meldet, wird auch die gleichzeitige Räumung des Gebietes um Dortmund und Hörde befohlen werden. Die Richtigkeit dieser Meldung wird vom französischen Kriegsminister bestätigt. Die notwendigen Ausführungsbestimmungen werden zur Stunde wohl schon erlassen sein.

Belgien trifft Räumungsvorbereitungen.

Paris, 30. Aug. Petit Parisien erzählt aus Brüssel, daß an die belgischen Truppen im Ruhrgebiet Befehle ergangen sind, sich zum Abzug bereit zu halten. Zuerst werde die schwere Artillerie und die Tanks abtransportiert. Die Truppenverbände sollen auf ein bestimmtes Herabgesetzt werden. Von jedem Regiment soll an Ort und Stelle nur ein Bataillon verbleiben.

Severstehende Aufhebung der Zollgrenze.

Dortmund, 30. Aug. Vom Leiter des Zollauschusses Düsseldorf ist soeben folgendes Telegramm hier eingetroffen: „Leiter des Zollauschusses teilt mit, daß alle gemachten Erhebungen an der Ostgrenze für die aus dem unbesetzten Gebiet kommenden Waren ab 19. September Mitternacht einzustellen sind. Nähere Anweisungen vorbehalten. Major de Philipp.“

Auch eine Wirkung der Reichstagsabstimmung.

Berlin, 30. August. Die Rheinlandkommission hat heute mitgeteilt, daß die gegen den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Fuchs erlassene Ausweisungsvorfügung im Zusammenhang mit der Annahme der Beschlüsse zum Dawesvertrag aufgehoben worden sei. Oberpräsident Fuchs kann also in die Rheinprovinz zurückkehren.

Der Eindruck in Deutschland.

Die Berliner Morgenblätter beschäftigen sich in ihren Leitartikeln eingehend mit der Reichstagsabstimmung. Der Tag meint: Für die kommenden Ereignisse ist es gut, daß sich unter den Deutschnationalen auch viele Keimlinge befinden, denn diese werden naturgemäß eine besondere Dämpfungswirkung gegen das Abgleiten auf erfüllungspolitische Zwecke darstellen. — Die Deutsche Allgemeine Zeitung urteilt: Eine historische Entscheidung ist gefallen. Eine leider unüberwindliche politische Tatsache muß hingenommen werden. Es ist ein Lichtstrahl in dem Dunkel der Tatsache, daß im Innern ein neuer Anfang gemacht wurde. — Der Vorwärts schreibt: Die Deutsche Sozialdemokratie wird als Hüterin der Vertragstreue weiter wirken und sie wird nicht dulden, daß der deutsche Arbeiter von den Regierungen der ganzen Welt gemacht wird. — In der Kreuzzeitung heißt es: Wir müssen nun einsehen, daß die nationale Bewegung sich nunmehr sammeln und befeuern muß. Die Führung folgt nicht, die heraus aus dem Dunkel geht. Spreizen wir Energie auf, bis zu dem Augenblick, wo wir sie einsetzen müssen und halten wir zusammen, was auch über uns kommen mag, damit ein Schlag, der uns trifft, nicht Trümmer erzeugt, sondern einen Schlag, der in ganz Deutschland den Willen zur Freiheit auflodern lassen. — Die Germania spricht vom Sieg der Vernunft. — Die Waffige Zeitung spricht vom „Sieg der Deutschnationalen“.

Die beiden bedeutendsten Zeitungen Kölns nehmen zur Reichstagsabstimmung folgende Stellung ein: Die Kölnische Zeitung meint die gestrige Abstimmung im Reichstag einen Sieg des Staatsbewußtseins und gibt die Genehmigung darüber Ausdruck, daß die Annahme der Londoner Abmachungen mit den Stimmen der Deutschnationalen an den gefährdeten Stellen erfolgt sei. Der gestrige Tag, sagt das Blatt, hat nicht nur eine Entscheidung über den Londoner Pakt gebracht, er

Das Echo im Ausland.

In Frankreich wurde die Annahme der Beschlüsse am Freitag abend bekannt. Die Wälder brachten daher keine Kommentare. In politischen Kreisen hat das Ergebnis einen günstigen Eindruck hervorgerufen, doch gibt die Meldung zu keinerlei besonderem Optimismus Anlaß. Man bemüht sich, im Hinblick auf die englische Stimmungsmache, eine weise Zurückhaltung anzulegen. Die Pariser Morgenpresse zeigt über die Reichstagsabstimmung keine besondere Freude. Die meisten Blätter stellen mit unentbehrlicher Bestimmtheit eine Umwälzung der Deutschnationalen fest. Exzellenter schreibt, es wäre vielleicht besser gewesen, wenn neue Reichstagswahlen die wahre Einstellung Deutschlands gegenüber den Londoner Abmachungen zum Ausdruck gebracht hätten. — Eine Nouvelle ist dagegen der Ansicht, daß die Reichstagsabstimmung über kurz oder lang doch erfolgen werde. Das Blatt schreibt: Marx ist jetzt Herr der Situation, und die Auflösung steht bevor. Alles läßt auf einen Umwälzung der öffentlichen Meinung und auf eine Mehrheit zugunsten des Friedens und des wirtschaftlichen Wiederaufbaus schließen. Die Deutschnationalen haben alle Enttäuschungen und Demütigungen, die es nur gibt, erfahren müssen. Ihre Niederlage ist offenbar gründlich, denn sie haben sich selbst desabonniert. Ebenso zweifelhaft beurteilt der Quotidien die Lage. — Deuvre stellt fest, daß ein Grund zur befriedigten Genugtuung nicht vorliegt. Die Deutschnationalen und den anderen Parteien getroffen worden seien. Das Blatt hält die Auflösung des Reichstags für einen geradezu notwendigen Schritt zur sicheren Ausführung des Sachverständigenberichts.

Vertagung des Reichstags.

Die Reichstagsitzung am Samstag.

Berlin, 30. August. Am Regierungstisch Ernährungsminister Graf Kanitz, Wirtschaftsminister Sam. Präsident Wallraf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Min. Das Handelsabkommen mit Spanien wird dem volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht die Abstimmung zur zweiten Lesung über die Amnestieanträge der Kommunisten, Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Der Ausschuh schlägt bekanntlich vor, sämtliche Anträge abzulehnen. Es entspringt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Art der Abstimmung, ob man im ganzen oder geteilt abstimmen solle. Die Schwierigkeiten ergeben sich daraus, daß die Mehrheit der deutschnationalen Fraktion unter Führung des Abg. Schulz-Bromberg und Hofmann die Abstimmungsvoorschläge des Präsidenten Wallraf gemeinsam mit Dr. Rosenfeld (Soz.), Kog (K.) und Dr. Feid (Nat. Soz.) bekämpft. Neben den Vorschlag des Präsidenten, einzeln über die vier Anträge abzustimmen, muß im Himmelssturz entschieden werden. Dagegen stimmen die Nationalsozialisten, die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Mehrheit der Deutschnationalen. Der Vorschlag des Präsidenten wird mit 177 gegen 115 Stimmen abgelehnt. Es muß daher über alle einzelnen Anträge getrennt abgestimmt werden.

Die Reichstagsitzung am Samstag.

Die einzelnen Gesetzesentwürfe und Abänderungsanträge werden mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt. Da sämtliche Paragraphen in zweiter Lesung abgelehnt sind, entfällt die dritte Lesung. (Wirkung der Kommunisten.)

Auf der Tagesordnung steht dann die erste Lesung der Beschlüsse über Zölle und Umsätze.

Abg. Loeb (Soz.) beantragt Ablehnung von der Tagesordnung und Vertagung der Vertagung. Eine überstürzte Behandlung sei nicht nötig und nicht angebracht, zumal der Getreidepreis ohne Zoll höher sei als 1914. Eine Partei sehe in der Vertagung den Versuch, bei der Lastenverteilung das Großkapital und die Großlandwirtschaft frei zu lassen, so daß wiederum die besitzlosen breiten Massen getroffen werden. Die Vertagung sei der Kaufpreis für die Hingabe der nationalen Ueberzeugung der Deutschnationalen.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten haben inzwischen den Saal verlassen.

Abg. Hepp (D. Vp.) widerspricht dem Abfertigungsantrag der Sozialdemokraten mit aller Entschiedenheit. Die Sozialdemokratie treibe keine sachliche Politik, sondern wolle die Antwort geben auf die Abstimmung vom Freitag. Dem richtigen sei sie sich nur selbst. (Weißfall rechts.)

Reichsernährungsminister Graf Kanitz bittet, dem sozialdemokratischen Antrag nicht stattzugeben. Die Regierung sei sich der Verantwortung bewußt, die sie mit der Einbringung der Vertagung übernommen habe. Sie stehe auf dem Standpunkt, daß die Vertagung alsbald im Ausschuh mit aller Mühe behandelt werden müsse. Dort sei allen Parteien Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben. Die Vertagung sei in keiner Weise mit den Verhandlungen am Freitag in Verbindung zu bringen. Die Einbringung sei im Reichstag schon beschlossen worden, als das Ergebnis der Londoner Beratungen noch nicht zu übersehen war.

Abg. Reinath (Comm.) behauptet, daß die Vertagung in einem Augenblick eingebracht werde, der den Anschein erwecke, als ob er mit den Freitagssitzungen in Verbindung stehe. Seine Fraktion sei trotzdem für die Aufschubsetzung.

Abg. Koenen (Comm.) behauptet, daß die Vertagung die Vertagung für die Abstimmung der Deutschnationalen sei. (Große Unruhe rechts.)

Schritt zur sicheren Ausführung des Sachverständigenberichts.

Von der englischen Presse liegen folgende Kommentare vor: Daily Telegraph benutzt die Gelegenheit, das Mäkel des parteipolitischen Staßhandels zu kritisieren. — Westminster Gazette freut sich des erreichten Erfolges. Das Blatt lenkt die Aufmerksamkeit der Leser auf die Erklärung des Reichskanzlers, daß seine Meinung nach eine schnellere Räumung des Ruhrgebietes durch den deutsch-französischen Handelsvertrag erreicht werden könne. Dies sei eine bedeutsamere Erklärung als vor einigen Wochen, denn England sei jetzt im Besitz einer herrschaftlichen Version, wonach er im Senat eine detaillierte Verpflichtung abgelehnt habe. Das Blatt sagt schließlich: Wenn die Deutschnationalen neue Verhandlungen über den Handelsvertrag wünschen, so ist alles, was mit liegen können, daß diese Verhandlungen bestimmt sein werden, unter Band zu denachteiligen. — Daily Chronicle weist auf die Unterdrückung und Schwächung durch den neuen französischen Handelsvertrag hin. Die Lage sei ernst, und die Verantwortung trage zu einem großen Teile Ramsay MacDonald. Die Deutschnationalen wollen die Franzosen so schnell wie möglich aus der Ruhr haben, und das ist der Punkt, an dem die Franzosen den Hebel zur Erreichung eines Vertrages ansetzen können, den sie gern unter Dach und Fach haben möchten.

In Amerika ist die Reichstagsabstimmung in New Yorker politischen und Finanzkreisen mit großer Erleichterung aufgenommen worden. Die Ansicht für Deutschland wird jetzt bereits binnen weniger Wochen aufgelegt werden.

Innere Berliner Redaktion drohtet noch zu dieser Meldung: Nach einer Meldung einer Pressenachrichtendienstagentur aus New York sind die amerikanischen Bankiers über die Abstimmung im Reichstag außerordentlich befriedigt. Einer von ihnen erklärte, jetzt sei das letzte Hindernis überwunden und der Weg für die Anleihe frei. Allerdings bedürfe es noch der Klärung einiger untergeordneter Details, doch könne man sicher damit rechnen, daß diese Anleihe am 1. Oktober aufgelegt werden wird, vorausgesetzt, daß keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, kann man an dem Datum des 15. Oktobers als Ausgabetermin festhalten.

Verlagsnummer: 100. Drucknummer: 100. Druckort: Karlsruhe. Druckjahr: 1924. Druckzeit: Sonntag, den 31. August 1924. Druckzeitung: 1. Blatt Nr. 235.

Eine Entspannung

geht, nachdem auch in Berlin das Abkommen von London ratifiziert worden ist, durch die ganze Welt. In Deutschland hat die Abstimmung am Freitag Ruhe auf den Sturm folgen lassen. Zwar soll Ludendorff nach dem Ergebnis der Abstimmung im Reichstag erregt aufgesprungen sein und sich ausgedrückt haben, diese Abstimmung sei eine Schande. Vor zehn Jahren habe er Kammernberg gewonnen; jetzt habe der Reichstag das jüdische Kammernberg gemacht. Worauf ihm der deutschparteiliche Abgeordnete Brüninghaus, an den er keinen entkräfteten Protest richtete, erwiderte: Erzählen, darüber wird die Geschichte entscheiden. Aber man wird sich immer mehr daran gewöhnen müssen, die Leute um Ludendorff ebenso wenig politisch ernst zu nehmen, wie die auf der entgegengesetzten Seite, womit wir allerdings nicht sagen wollen, man solle ihr Tun nicht beobachten. Die politische Unfähigkeit derer um Ludendorff hat uns ja schon genug geschadet. Abgesehen von diesen radikalen Elementen kann man von einer langsam sich geltend machenden Beruhigung in Deutschland sprechen. Mit Befriedigung wird man feststellen, daß allmählich etwas mehr Einmütigkeit ins deutsche Volk kommt und daß der Verständigungsgedanke allenthalben auf dem Marsch ist. Wir wollen dabei nicht vergessen, daß die Politik, die heute zu einem Erfolg und zu weiteren besseren Aussichten geführt hat, jene Politik ist, für die Erzberger und Rathenau in den Tod gehen mußten und die Reichskanzler Dr. Brüning mit fester Hand und zielbewußtem Willen durchzuführen begonnen hat. Immer weitere Kreise des deutschen Volkes überzeugen sich davon, daß das der richtige Weg ist, selbst wenn sie den Urhebern dieser Politik nicht die Ehre geben wollen.

Aber auch im Ausland macht sich die Entspannung bemerkbar. Mit stärkstem Interesse folgte man in England, Frankreich und Amerika besonders, aber auch anderswo, den Kämpfen der letzten Tage im deutschen Parlament. Die Unsicherheit des Abstimmungsergebnisses ließ die Spannung auf's Höchste wachsen. Nachdem nun das positive Ergebnis vorliegt, beginnt auch dort eine Ruhe einzufahren, wie man sie seit Jahren nicht mehr kannte. Man wird liberal erkennen, daß der Friede gedeiht, sobald man nicht mehr auf die Gewalt pocht, sondern verständig miteinander redet, aufhört zu diffizieren und dafür die freie Selbstbestimmung auch bei den Unterlegenen anerkennt. Die Verständigung von London ist eine Schule für die Politiker aller Länder; auf diesem Weg sind weitere Fortschritte zu erzielen, die allen Mächten zugute kommen werden. Noch stehen schwere Aufgaben bevor; das französische Sicherheitsproblem wird weiter große Schwierigkeiten bieten; es wird sich aber zeigen, daß London ein Anfang war und nicht bloß ein Anfang, sondern auch ein Wegweiser für weitere Fortschritte in der Verständigung der Welt.

Nachträgliche Feststellungen.

Bei der Deutschen Nationalen 47 Ja — 50 Nein.
Bei der entscheidenden Abstimmung über das Reichsbahnengesetz stimmten laut Fraktion, die von der Deutschen Nationalen Reichstagsfraktion 47 Abgeordnete für das Gesetz. Als krank waren seit längerer Zeit gemeldet die Abgeordneten Frau Behm, Dr. Suenenber, Lind und Weinhöf; ferner fehlten die Abgeordneten Körner und Schiele. Diese konnten sich an der Abstimmung nicht beteiligen. Die übrigen 50 Mitglieder der Fraktion haben unter der Führung der Abgeordneten Hertig und Graf Westarp gegen die Vorlage gestimmt.

Für das Gesetz stimmten folgende Abgeordnete: Bachmann, Baeder-Berlin, Dr. Barth, Bazille, Behrens, Biener, Fürst Bismarck, Christ, Dobria, Domich-Dresden, Dorich-Bessen, Dr. v. Dryander, Fleischer, Dr. Gerke, Glaser, Dr. Hanemann-Baden, Hänse-Thüringen, Hahnig, Harz, Dr. Göttsch, Hüller, Jullier-Baden, v. Kemnitz, Dr. v. Kreußell, Dr. Klone, Koch-Düsseldorf, Krüger-Göppelrad, Lambach, Dr. Lejeune-Jung, Leopold, Lindner, Graf v. Merveldt, D. Mumm, Neubaus-Düsseldorf, Paul, Dr. Reichert, Freiherr v. Richtigshofen, Rippel, Schröder-Viegnitz, Siller, Dr. Martin

Kleine Theater- und Kunstnachrichten.

Rathisches Landestheater. Uraufführung. Der mit so großem Beifall aufgenommenen Aufführung von Molieres „Amphitruon“ wird bei der Wiederaufnahme in dieser Spielzeit die deutsche Uraufführung eines bisher auf der Bühne unbekanntes Einakters von Molieres vorausgehen, wobei nimmere ein geschlossener Molieres-Wend entsteht. Es handelt sich um das „Impromptu de Versailles“, unter dem deutschen Titel: „Die Lustprobe“, neu überlegt und für die Bühne bearbeitet von Staatschauspieler Ulrich v. der Trend. Das interessante Werkchen entstand 1663, und zwar als wichtige Antwort Molieres auf Angriffe seiner literarischen und gesellschaftlichen Gegner, die ihm den unerhörten Erfolg seiner vorausgegangenen Lustspiele mißgönnten und sich nicht scheuten, auch sein Privatleben in die Debatte zu ziehen. Molieres läßt in dem amüsanen Stückchen, das unverblühtes Zeitlorenz trägt, sich selbst inmitten seiner Schauspieler auftreten, es wird gewissermaßen ein Einblick in die Werkstatt des Dichters und Regisseurs, die Bühnenprobe eines neuen Lustspiels darin vorgeführt. Besonders als bisher unbekanntes Selbstporträt Molieres ist das lebhafteste Werk jeu kulturhistorisch wertvoll.

Uraufführungen 1924/25. Frankfurt a. M.: Carl Zuckmayer „Sittaham“ — Fritz v. Arnim „Dieckrich“ — Arnold Bronnen „Die katalanische Schlacht“ — Alabund „Der Streifereis“ — Calderon (Hoff) „Anacht zum Kreuz“ — Wiesbaden: Fritz Philipp „Die Welt“ — Werke von Schnitzler, Georg Kaiser, Otto Bries. — Staatstheater Dresden: Gottfried Haalenkamp „Winterromantische“ (gelegentlich der Tagung katholischer Akademiker). — Stadttheater Brandenburg: Felix Janger „Barnanten“.

Janas Ritterer. Der Domherr beim Brigener Domkapitel Janas Ritterer, wohl der bekannteste komponist katholischer Kirchengesänge der Neuzeit, ist kürzlich in Brigen gestorben. Seine Kompositionen, Messen, Plänen, Gradualien, Wechsungs-, Karsohen- und Sakrament-Gesänge werden ebenso in allen katholischen Kirchen gesungen wie seine Kirchenlieder, insbesondere seine Herz-Jesu- und seine Marienlieder. Ritterer ist außerdem Verfasser grundlegender theore-

Spahn-Röth, Schent Freiherr v. Stauffenberg, D. Strathmann, v. Tirpitz, Weid-Frankfurt, Vogt, Wallraf; ferner von den Gästen der Fraktion: Dr. Mareky und Sachs.

Die Deutsche Volkspartei an die Deutschen Nationalen.

Die letzten Verhandlungen zwischen der Deutschen Volkspartei und den Deutschen Nationalen waren durch einen Beschluß der volksparteilichen Reichstagsfraktion vom 28. August eingeleitet worden. Der Beschluß wird jetzt parteioffiziös veröffentlicht. Er lautet:

„An entscheidender Stunde wendet sich die Fraktion der Deutschen Volkspartei an die Deutschen Nationalen: Wir haben volles Verständnis dafür, daß in den Reihen der Deutschen Nationalen Volkspartei hitere Enttäuschung über das in London nicht Erreichte herrscht. Wir teilen diese Empfindung. Der Londoner Pakt ist nur erträglich, wenn man ihn als einen ersten Schritt in der Richtung der Neugestaltung der weltpolitischen Lage zu Deutschlands Gunsten und zugleich als das einzige heute gegebene Mittel zur Befreiung von Rhein und Ruhr aus den Fesseln der französisch-belgischen Pfänderpolitik betrachtet. Es kommt alles darauf an, auf diesem Wege zielbewußt voranzuschreiten und mit allen Kräften das nachzubolen, was in London nicht durchgesetzt werden konnte. Zur Minivierung an dieser Zukunftsaufgabe rufen wir die Deutschen Nationalen Volkspartei auf. Wir haben seit den Reichstagswahlen danach gestrebt, die wertvollen politischen und sozialen Kräfte der Deutschen Nationalen Volkspartei zur verantwortlichen Mitarbeit an den Reichsgeheimnissen heranzuziehen. Wir erklären heute, daß wir diese Mitarbeit bei der Durchführung des Londoner Paktes und des innerpolitischen Wiederaufbaus für notwendig halten. Ueberrimmt die Deutsche Volkspartei die Verantwortung am Zustandekommen des Londoner Paktes mit, so wird die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei mit allen Mitteln auf einer ihrer Bedeutung entsprechenden Teilnahme der Deutschen Nationalen an der Reichsregierung bestehen. Diesen Standpunkt haben unsere Vertreter bei allen Aussprachen der letzten Woche eingenommen. Wir halten es für unsere Pflicht, dieses auch ausdrücklich zu wiederholen.“

Daraus ergibt sich, daß zwar die Deutsche Volkspartei für sich gewisse Verpflichtungen gegenüber den Deutschen Nationalen übernommen hat; wenn das auch nur bedingungsweise geschehen ist. Die übrigen Koalitionsparteien haben an diesen Verpflichtungen aber keinen Anteil. Daß die iverbollen politischen und sozialen Kräfte der deutschen Nationalen Partei zur verantwortlichen Mitarbeit an der Reichsregierung herangezogen werden möchten, ist an sich ohne Zweifel wünschenswert; bisher ist diese Beziehung jedoch immer daran gescheitert, daß die Deutschen Nationalen die gerade Linie der bisherigen Außenpolitik in ihrem Sinn umzubiegen suchten. Es liegt also bei ihnen, ob sie sich in die Front der Verständigungspolitik stellen wollen.

Die Eröffnungssitzung des Völkerbundesrats.

Genf, 30. Aug. Die öffentliche Sitzung des Völkerbundesrates wurde gestern nachmittags 5 Uhr im historischen kleinen Weißen Saal eröffnet. Der Präsident widmete zunächst dem verstorbenen Mitglied der Saarregerungskommission Espinosa de los Monteros einen Nachruf. Neben dem Präsidenten sitzt der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond, weiter Lord Parmour, der englische Vertreter. Für die drei ersten Punkte der Tagesordnung, (Skavenhandel, Opiumfrage und Aussicht über die Mandate) ist Berichterstatter der Schwede Branting. Nach Schluß eines jeden Berichtes erfolgte eine kurze Aussprache. Die drei Berichte wurden einstimmig angenommen. Lord Parmour verliest dann eine feierliche Erklärung über den Schutz der Frauen und Kinder im Nahen Orient; auch dieser Bericht wird einstimmig angenommen.

Der Genfer Sonderberichterstatter der belgischen Telegraphen-Agentur will von maßgebender Seite erfahren haben, daß die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in der gegenwärtigen Session nicht zur Sprache gebracht werde. Es liege kein Antrag zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vor. Andererseits werde das Verlangen Deutschlands, einen Sitz im Völkerbundesrat zu erhalten, eine sehr lebhaft Auseinandersetzung herbeiführen.

tißer Werke über Kirchengesang und Kirchenmusik. Für seine Verdienste um die katholische Kirchenmusik wurde er vom Papst zum Geh. Kammerer und vom Fürstbischof von Salzburg zum Aularkpropt und Ehrenbürger ernannt.

Ein neuer Brudner-Bund. In Wädlerbuch in Niederösterreich ist durch Professor Reich ein bisher unbekannter Satz der Jugendbühnen von Anton Brudner in F-Moll aufgefunden worden.

Eine Entdeckung auf der Insel Worms. Der schwedische Professor Riellin, der kürzlich an der Dorpater Universität tätig ist, hat unter dem Altar der St. Marien-Kirche auf der Insel Worms (an der Küste Schwedens) eine Madonnenstatue entdeckt. Dieses Standbild stammt aus dem 14. Jahrhundert und ist ein Kunstwerk von großem Seltenheitswert. In demselben Raum wurden auch Ornate katholischer Priester gefunden. Die Kirche dieser Insel ist im Jahre 1219 erbaut worden.

Professor Dr. Carl Brück gestorben. In Hamburg ist im Alter von 62 Jahren der Botaniker Prof. Dr. Carl Brück, Leiter der pflanzen-pathologischen Abteilung des Instituts für angewandte Botanik in Hamburg gestorben. Brück, der nach Vollendung seiner Studien am botanischen Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe wirkte, wurde 1891 nach Hamburg zur Gründung und Leitung des botanischen Museums berufen. 1906 wurde ihm die Leitung des Instituts für Pflanzenphysiologie übertragen, dessen Hauptaufgaben die Untersuchung des aus Amerika eingeführten Obstes und die Bekämpfung sind. Prof. Brück hat verschiedene wissenschaftliche Werke geschrieben.

Kirchliche Nachrichten.

Personalveränderungen in den Kapuzinerklöstern. Die drei Klöster: Waghäusel, Zell a. S. und Säckingen sind zu Guardianen erhoben worden. Vater Dunibald Fiedler ist Guardian von Waghäusel, Vater Methodius Fritsche in Zell, Vater Stephan Mosthaf in Säckingen. Vater Kunibert, bisher Superior in Zell, ist als Vikar nach

Zum 63. Katholikentag in Hannover.

Von Dr. Paul Weibäcker.

Von Münden nach Hannover — dort die größte katholische Stadt Deutschlands, hier auch eine deutsche Groß- und ehemalige Residenzstadt, aber der Konfession nach nur etwa zum zehnten Teil katholisch, sowohl die Stadt selbst wie das ganze umliegende Gebiet. Erst dreißig Kilometer südöstlich beginnen in dem alten Fürstentum Hildesheim mit seinem uralten berühmten Bischofsitz geschlossene katholische Gebiete, während im Südwesten das Bistum Osnabrück seit dem westfälischen Frieden 1648 bis in die neuere Zeit hinein abwechselnd von einem katholischen Bischof und dann wieder von einem protestantischen Lüneburger Prinzen „administriert“ wurde; und zwar wurde hierzu regelmäßig der allerjüngste Prinz bestimmt, damit er die reichen Pfründe ja reichlich lange beziehen konnte.

Daß da in der Altstadt von Hannover, der „Stadt am hohen Ufer“ (hoen over), wie der Name zu deuten ist, nur recht wenig katholische Spuren mehr zu entdecken sind, liegt auf der Hand. Die inmitten einem Gewirr mittelalterlicher Straßen und Gebäude gelegenen drei herrlichen Kirchen der Altstadt, die Markt-, Regidien- und die Kreuzkirche, wahre Perlen katholischer Baukunst, sind umrahmt von Denkmälern der Reformatoren. Die heute den Katholiken gehörenden acht Kirchen und Anstalten sind bescheiden in die äußeren neuen Viertel der Großstadt gestellt: echte Diapora!

Nur eine davon ist den Katholiken bekannt, soweit die deutsche Zunge klingt: Die Marienkirche in der Nähe des Bahnhofs Nord, weil dort u n s e r W i n d h o r s t ruht. Das katholische deutsche Volk, vom Fürsten bis zum ärmsten Dienstmädchen, hat sie ihm einst geschenkt, indem er die angebotene Villa zum 70. Geburtstag ausschlug und alle Gaben zur Ehre der Gottesmutter bestimmte. Und er hat sie dem deutschen Volke und den katholischen Hannoveranern wieder hinterlassen als köstliches Vermächtnis.

Als er starb und dort beerdigt wurde, war die Kirche noch nicht ganz vollendet. Die vieltausendköpfige Leichenzug mußte bei regnerischem Wetter noch durch den Morast der unferigen Straßen ziehen; heute steht der schlanke rote Backsteinbau in einem hübschen Straßenzug, leicht erreichbar mit der Elektrischen. Von den Tausenden, die zu dem Katholikentag wandern, wird gewiß keiner versäumen, dem großen Führer einen Besuch abzustatten. Auf dem hohen Abschlußfenster des nördlichen Querschiffes kniet vor dem Kreuz seine bekannte Gestalt, vom violetten Juristenmantel umwallt, neben ihm seine Gattin Juliane und die heute noch in Osterappeln bei Osnabrück lebende Tochter Maria, die im Jahre 1883 die Unterschrift des Vaters unter dem Sammelaufruf für die Marienkirche erbat: von da ab „das Lieblingskind seiner Mündel“, wie es auf dem Spruchband des Windhorstenters heißt. Ueber der Familie Windhorst aber steht die Helldengengestalt des Markfaberiers Judas und darunter der Spruch aus der Bibel: „Und es erhob sich Judas, mit dem Numamen Maffabier, und es halfen ihm alle seine Brüder, und sie kämpften den Kampf Israels mit Feinden.“

Was würde uns Windhorst heute sagen, wenn er den 63. Katholikentag in den Mauern Hannovers sähe? Und es stehen so viele abseits! Und das stolze Deutschland besiegt und gedemütigt. Wie oft hat er gemahnt: Nicht Noth, nicht Nothige — sichern die steile Fühl! Und wie steht's mit der Einigkeit, zu der sein bischöflicher Grabredner Dr. Kopp mahnte: seid einig, einig, einig!

Doch wir sind heute in Hannover als Katholiken, und da soll alles Friede und Politische im Hintergrund bleiben. Als Katholiken sind wir einig und hoffen wir, auch weiterhin einig zu werden — nicht bloß in unseren eigenen Kreise, sondern auch mit unseren andern gestimmten Volksgenossen, soweit sie nur ehlich und aufrichtig der Wahrheit und Gerechtigkeit zustreben.

Von diesem Gesichtspunkt aus kommen wir auch gerne nach Hannover, wie tief es auch für uns in der Diaspora liegt, und wir freuen uns von Herzen des freundlichen Empfanges, der uns in der gastlichen Stadt zuteil werden soll. Nicht umsonst ruhmte sie sich, eine Kongreßstadt ersten Ranges zu sein; die

Waghäusel verheißt; Vater Nikolaus und Vater Fortunat von Waghäusel nach Säckingen; Vater Bonaventura von Säckingen nach Wergentheim; Vater Werner von Säckingen nach Waghäusel. Die übrigen Patres sind in ihren Klöstern verblieben.

Wüßlingen, 28. Aug. Unter Anteilnahme der Bevölkerung der ganzen Pfarrei Wüßlingen wurde gestern der hiesige Bürgerjohn Adolf Lauber, Pfarrverweser der Doppelpfarre Heudorf-Nohrdorf bei Wehrich zu Grabe getragen. 28 hochw. Mitbrüder, darunter eine Anzahl Kurgenossen, welche zum Teil aus weiter Ferne erschienen waren, gaben ihrem Confrater das letzte Geleite.

Adolf Lauber war am 26. Oktober 1885 hier geboren. Am 5. Juli 1911 wurde er in St. Peter zum Priester geweiht, am 9. Juli feierte er sein erstes hl. Messopfer in der hiesigen Pfarrei. Schon als Student war er einer der fröhlichsten, eifrigsten und treuesten. Als junger Priester, mit einer kräftigen Natur von Gott ausgerüstet, war er ein unermüdlicher Arbeiter im Weinberge des Herrn auf allen Posten, wohin ihn die Kirchenbehörde berief. In der großen Schwarzwalddorfparrei Oppenau wirkte er zuerst, dann über drei Jahre in Freiburg-Bäringen unter Geisil. Hat Wader, wobei oftmals die ganze Seelforgearbeit auf seinen Schultern ruhte. Nach einer kurzen Erholungsperiode in der Pfarrei Seefeld am Vohensee wurde er 1917 nach der Fribolinsstadt Säckingen versetzt, wo er arbeitsfreudig und vorbildlich bis 1922 wirkte. Insbesondere ist es dort der Gesellenverein, der ihm viel zu verdanken hat, und seinem Präses ein dankbares Andenken bewahrt. Im März 1922 wurde ihm die schwierige Pfarrei Nohrdorf-Heudorf auf dem Heuberg zur Verwaltung übertragen. Mit vieler Freude trat er diesen selbständigen Posten an, allein das kalte Klima war ihm nicht zuträglich. Eine gefährliche Rippenfellentzündung warf ihn bald auf ein schmerzliches Krankenlager. Kaum genesen, nahm er die Arbeit wieder auf, die Füllgänge mit den vielen Erklärungen jedoch und die sonntägliche Visitation setzten seiner geschwächten Gesundheit zu stark zu. Das Frühjahr 1924 brachte ihn an den Rand des Grabes. Er suchte noch Heilung in Baden-Baden, aber fieberkrank mußte er die Bäderstadt nach drei Wochen

herlichen breiten Straßen, die großen freien Plätze mit den stolzen Denkmälern und grünen Bäumen umringt von palastähnlichen Gebäuden bieten schon vom Bahnhofe aus ein eindrucksvolles Bild, das sich noch verstärkt, wenn wir eine freie Straße zu einem Spaziergange hinaus durch die 87 Meter breite viersache Lindenallee zu dem früheren Schloß Herrenhausen mit seinen großartigen Gartenanlagen und Wasserfontänen unternehmen. Freilich ist das für uns in diesen Tagen nicht die Hauptfrage.

Unser Ziel gilt hauptsächlich der Stadt und der Festhalle, einem imposanten Bau. 20 Minuten südöstlich vom Bahnhofe, mit der Elektrischen auf bequeme Weise zu erreichen. Mit diesem Bau mit seiner gewaltigen Kuppel, deren Kupferdach mit in den Krieg gezogen ist, hat Hannover kurz vor dem Krieg ein neues Wahrzeichen erhalten, zugleich aber auch einen Versammlungsraum, wie ihn heute nur ganz wenig Städte Deutschlands ihr eigen nennen können. Daneben schließt sich dann noch die Ausstellungshallen an, die am Sonntag die Parallelerversammlung der Katholiken beherbergen soll. Mit diesen Räumen bietet das Hannoverer Komitee den erwarteten 20 Tausend Gästen einen Tagungsort, würdig der Ziele, die hier verfolgt werden.

Woge der Segen des Allerhöchsten darüber wachen, der Kirche wie dem Vaterlande in dieser schweren Schicksalsstunde zum Heile!

Baden.

Was man in der Schweiz sagt.

Die letzte Vorgänge in Deutschland auf parlamentarischen und parteipolitischen Gebiet haben in ihren schlimmsten Auswüchsen auch in unserem Nachbarland, in der Schweiz ein Echo gefunden. Wir lesen im Luzerner Vaterland Nr. 204 vom 29. August folgende humoristisch-satirischen Glossen:

Schafspeare sagt irrendwo — ich habe ihn hier nicht grad bei der Hand und kann Drama und Akt und Szene nicht zitieren:

„Aareheit, Herr, geht um den Erdkreis wie die Sonne, sie scheint überall.“

So kräftig aber hat sie schon lange nicht mehr geschienen wie am letzten Freitag im deutschen Reichstag und am Samstag und Sonntag bei den Wälfischen, beim Parteitag der Nationalsozialistischen Freiheitspartei in Weimar. Am deutschen Reichstag haben sich die Kommunisten wie Waben aufgeföhrt, aber wie börsartige: Geschrien, gelacht, um den Reichskanzler an den Schwanz zu berühren. Der Hauptstab war ein Dr. Schwarz, seines Zeichens — Lehrer an einer höheren Töchterchule. Au eben!

In Weimar hatten am letzten Samstag und Sonntag, den 28. und 29. August, die Wälfischen ihren Parteitag. Ludendorff der Große war Hauptperson. Rektor Blume — ein Schulmeisterkollega von Dr. Schwarz — verlangte für den religiösen Unterricht eine r a s s i g e t i m m t e Gottesgestalt. Der liebe Gott im Himmel oben hat noch am gleichen Abend schleunigst eine Erzeugungskommission eingesetzt, wie er das machen soll.

Ludendorff hat beantragt und die Versammlung hat es beschlossen, „das Wort deutsch künftig nur mit großen Anfangsbuchstaben zu schreiben.“ Wert dir's, Seher, wir schreiben und drucken also in Zukunft immer Deutsch, und wir verneigen uns dabei jedesmal gen Berlin, liegt nordwärts von Luzern, nicht gegen die Länder zu.

Auf dem Balkon des Theaterbaues in Weimar stand Ludendorff zur Schau, und neben dem „größten Deutschen Feldherrn“ — so nannte er ihn — stand als Redner ein gewisser Dr. Dinter, der in die Menge hinunter schrie:

„Kameraden! Hebt die Fäuste zum Himmel empor und sprecht mir den Schwur nach: Wir schwören unserem Führer Ludendorff, wenn er uns ruft, so folgen bis in den Tod!“ (Der Schwur wird von den Versammelten nachgesprochen, berichtet, in Klammer, das Berliner Tageblatt.) Der Schwur ist ziemlich billig, Ludendorff der Große geht nicht in den Tod. Es wäre zu schade!

Zum Schluß schrie Dinter: „Beg mit dieser Republik, die von Schulkern, Schneidern und Sattlern gemacht ist!“ Der „Sattler“ ist bezüglich auf den Reichspräsidenten Ebert gemahnt, der vordem ein ehrbarer Sattlermeister war. Ich war sonst auch nicht der Meinung, daß die Präbendhaft des Deutschen Reiches — Seher, druck das D groß — lust zur Sattlerei gehört. Aber gerade der Weiler Ebert hat bemerkt, daß auch ein Sattler ein guter Reichspräsident sein kann, unaufdringlich, ruhig, mit gesundem Menschenverstand und festem Willen, be-

verlassen. Er bog sich in seine alte Heimat, um hier in der liebevollen Pflege der treubesorgten Mutter und der guten Geschwister seine letzten Tage zuzubringen. Nach schweren Krankheitslagen schloß er im Krankenhaus des benachbarten Mumental am 24. August abends 7 Uhr, sein kurzes, aber verdienstvolles Priesterleben. Schmerz war der Kampf, da seine junge kräftige Natur bis zuletzt Widerstand leistete, aber ruhig und gottgerade brachte er das Opfer seines Lebens für seine Pfarrfinder und hochw. Mitbrüder.

Beim Begräbnis kam nochmals die Liebe und Verehrung so recht zum Ausdruck. In Vertretung des erkrankten Defans hielt der S. S. Definitor des Kapitels, Stadtpfarrer Loth von Wehrich, die Predigt und würdigte das vorbildliche, arbeitsreiche Priesterleben des Verstorbenen. Das hl. Opfer brachte sein Studienfreund und Landsmann Ohwald, Pfarrverweser von Immenningen, unter Aufsicht der Kurgenossen Schmitt, Pfarrverweser von Watterdingen, und Spinnagel, Pfarrvikar von Nohrdorf, dar. Am Grabe legten die Pfarrgemeister beider Gemeinden Nohrdorf und Heudorf Kränze nieder. Herr Lehrer Keller von Nohrdorf sprach im Namen der Schule, Schulleiter beider Pfarrgemeinden waren Blumen in das offene Grab als letzten Gedächtnis für ihren lieben Seelforger. Herr Geisil hat und Stadtpfarrer Herr, der mit arderen Vertretern aus Säckingen herbeigekommen war, widmete seinem verstorbenen Vikar einen tiefempfundnen Nachruf. Für die Kurgenossen sprach Pfarrkurat Edmund Dorer von Freiburg-Littenweiler. Auch der Bürgermeister der Heimatgemeinde Wüßlingen legte einen Kranz nieder. — Die 55 Kurgenossen des Jahres 1911 stehen in stiller Besinnung am Grabe ihres zweiten verstorbenen Mitbrüders, den der Tod aus ihrer Priesterfratere rissen hat. Am 5. Mai d. J. schied aus ihrem Kreis der gute Daniel Maier, ein großer stiller Dulder und fand seine letzte Ruhestätte im Klosterfriedhof zu Heudorf. Leider war damals die Kunde von dem Ableben zu spät im Lande verbreitet worden, so daß nur wenige am Begräbnis teilnehmen konnten. Auch dieses Mal sind sie von der Nachricht schmerzlich überrascht worden, da sie zum Teil in Ferien oder Exerzieren weilten. Gerne werden sie das Verpreden einer hl. Messe, das ihr Vertreter am Grabe im Namen aller gegeben hat, erfüllen. R. i. p.

scheiden und ohne Blige. Wer mad dem Richterstuhl oder der Stolzmar Gottes Richterstuhl der Sattler? De humiles! (Wädfi Geringe.)

Es ist für uns liche Erfahrung. Wike madt. M lustige Schwelzen, der größte de haster Lobredner wenn sie für d

Die deut

haben, wie man wie aus der nam nicht ganz zur bahngeseh gestim kommen den Wren Walraf, von Ja, während die Reinzettel abgaten das starre Eten, da sie fowen da sie wußten, men würde. N den Herren der tem dem Gele ab aber bemerkten, dasche aus dem Weffalen, aus Baden und aus stammen. Die Deutschnationale und der Landbi bahngeseh eben wirktembergische wirktembergische

Was hatten a naler Blätter gart —, die das für einen Bert mit dem, was er oder den fortwä es möglich sei, die in einer fol Frage die Abtite geben mußte un zwei fast gleiche nalen Fraktion w Parteileitung w folgender Erklärung

Während die Gedanken der U den Vorrang lieg wägung gurt, d Durch Verteilung ung und durch Abstommens der werde.

Die Lage hab Regierung zur Ueberbung der a darstelle, eine wese wie die erreichte Erfolg der Oppo Entscheidung an der

So etwas heis Neben. Wer id Teilnahme an d die deutnationale die mit 48 and 50 gegen das A adreten v. Tr Stimmen (im ord ja haben, der deutnationale Abstimmung be ein wird als b

Die vergangene ung geladen. Reichstag und d ner Abstommen, tert wieder, wie rung. Am Frei geliegen; Am Frei wollte nicht meh gerde plagte (sie sich an seine Zeit lin zu erfahren, der Abstimmung U in die 5. Radl Um die Redaktion Mehrzahl überra meine Redensart die Deutschnatio Mein wie ein De spielen ist eben Armenischmalz.

Es gab allerdi alles wurdh wo Ueberchrift in ei dung und beglei gefügigten Aus so ein jogenamitz genz beßien. D und er hat nicht eben verchieden! len, schon vorge beln den Begrar he unmitthaltiges off die Antwort Steiner wie Sie, würde und als Bekörden, das D von Stachelbrad eit des Steinerjn nan das Recht be id einmal dabon Schloßgarten und kamp Schloßg

Die vergangen ung geladen. Reichstag und d ner Abstommen, tert wieder, wie rung. Am Frei geliegen; Am Frei wollte nicht meh gerde plagte (sie sich an seine Zeit lin zu erfahren, der Abstimmung U in die 5. Radl Um die Redaktion Mehrzahl überra meine Redensart die Deutschnatio Mein wie ein De spielen ist eben Armenischmalz.

Es gab allerdi alles wurdh wo Ueberchrift in ei dung und beglei gefügigten Aus so ein jogenamitz genz beßien. D und er hat nicht eben verchieden! len, schon vorge beln den Begrar he unmitthaltiges off die Antwort Steiner wie Sie, würde und als Bekörden, das D von Stachelbrad eit des Steinerjn nan das Recht be id einmal dabon Schloßgarten und kamp Schloßg

Die vergangen ung geladen. Reichstag und d ner Abstommen, tert wieder, wie rung. Am Frei geliegen; Am Frei wollte nicht meh gerde plagte (sie sich an seine Zeit lin zu erfahren, der Abstimmung U in die 5. Radl Um die Redaktion Mehrzahl überra meine Redensart die Deutschnatio Mein wie ein De spielen ist eben Armenischmalz.

Es gab allerdi alles wurdh wo Ueberchrift in ei dung und beglei gefügigten Aus so ein jogenamitz genz beßien. D und er hat nicht eben verchieden! len, schon vorge beln den Begrar he unmitthaltiges off die Antwort Steiner wie Sie, würde und als Bekörden, das D von Stachelbrad eit des Steinerjn nan das Recht be id einmal dabon Schloßgarten und kamp Schloßg

Die vergangen ung geladen. Reichstag und d ner Abstommen, tert wieder, wie rung. Am Frei geliegen; Am Frei wollte nicht meh gerde plagte (sie sich an seine Zeit lin zu erfahren, der Abstimmung U in die 5. Radl Um die Redaktion Mehrzahl überra meine Redensart die Deutschnatio Mein wie ein De spielen ist eben Armenischmalz.

Es gab allerdi alles wurdh wo Ueberchrift in ei dung und beglei gefügigten Aus so ein jogenamitz genz beßien. D und er hat nicht eben verchieden! len, schon vorge beln den Begrar he unmitthaltiges off die Antwort Steiner wie Sie, würde und als Bekörden, das D von Stachelbrad eit des Steinerjn nan das Recht be id einmal dabon Schloßgarten und kamp Schloßg

Die vergangen ung geladen. Reichstag und d ner Abstommen, tert wieder, wie rung. Am Frei geliegen; Am Frei wollte nicht meh gerde plagte (sie sich an seine Zeit lin zu erfahren, der Abstimmung U in die 5. Radl Um die Redaktion Mehrzahl überra meine Redensart die Deutschnatio Mein wie ein De spielen ist eben Armenischmalz.

Es gab allerdi alles wurdh wo Ueberchrift in ei dung und beglei gefügigten Aus so ein jogenamitz genz beßien. D und er hat nicht eben verchieden! len, schon vorge beln den Begrar he unmitthaltiges off die Antwort Steiner wie Sie, würde und als Bekörden, das D von Stachelbrad eit des Steinerjn nan das Recht be id einmal dabon Schloßgarten und kamp Schloßg

Vorteilhafte Einkäufe

setzen uns in die Lage Ihnen folgende riesig preiswerte Angebote zu machen:

Velour de laine 135 cm br. allerb. Qual. feine dunk. Farb. in Mantelcoup. zu 3 1/2 m **40.-**

Tudiflanell farbenprächtig. Sortim. Edellwolle für Kleider, Blusen und Kinderkleider **3.90**

Beiderwand hochmod. Streif., das Beste im Tragen **3.75**

Donegal u. Waterproof f. Jackenkl. u. Regenmänt. 130/140 cm br. **8.80**

Selidentrilko 145 cm br. leuchtende moderne Farben **7.90**

Selidentrilko 180 cm schw. und röhrl. Kleiderw. ruh., v. Frb. **10.80**

Pyama-Flanell prachtv. Streif. in Woll u. Bmw. **2.50**

Mehle & Schlegel
Kaiserstrasse 124 b.
nur gef. Wunsch Teilzahlung ohne Preiserhöhung.

Pferdedecken

für grosse Pferde passend, per Stück **12.-**
Grosse Auswahl in

Bettbarchente,
Matratzendrolle, Schlafdecken, Jacquarddecken, Kamelhaardecken

Arbeiter-Schlafdecken
Lagerbesuch jedermann lohnend.

Arthur Baer,
Kaiserstr. 133, Eingang Krenzstr. Gegenüber der kleinen Kirche. Eine Treppe hoch.

Fahmarkt (Kram- und Viehmarkt)
in Gaggenau findet am **Dienstag, den 9. Septbr. 1924,** statt, wozu Verkäufer und Käufer eingeladen werden. Marktplat., Hauptstrasse von der Eisenbahnstrasse bis zur Wilhelmstrasse. Die Zuweisung der Plätze erfolgt nach den Anmeldungen. Voranmeldungen werden entgegengenommen.

Der Bürgermeister

Brave, fromme, kath. Jünglinge
(bis zum Alter von 36 Jahren, bef. Handwerker, Landwirte und Buchdrucker), die den Klosterberuf in sich fühlen und als

Laienbrüder
sich am Werke der Glaubensverbreitung beteiligen möchten, sei es in den Heidenländern telosch, sei es in unseren heimatischen Missionshäusern, mögen sich vertrauensvoll um Auskunft wenden an das

Herz-Jesu-Missionshaus
Dittrop bei Münster i. Westf.

2 neue Küchen
besond. Umstände darüber weit unter Anhangspris abzugeben. Ansuchen zwischen 1 bis 3 und ab 7 Uhr abends, Gartenstrasse 11, V.

Band-Nudeln
25 Pfg. Eier-Gemüse-Nudeln
feinste Griesware
40 Pfg.

Im Pelze-Verkauf
Zirkel 32, 1 Tr. hoch grosser Posten
Skunks Opossum
Frauenkragen
per Stück **40 Mk.**
W. Lehmann.

Billiger Kurzwaren-Verkauf
für die Schneiderei und Hausbedarf in nur erprobten erstklassigen Qualitäten.

Nähfaden	Wäscheknöpfe Karle 30 1/2 12 1/2	Haarnadeln Brief 2 1/2
Maschinenfaden, 200 Meter, schwarz und weiß, Rolle 17 1/2	Wäscheknöpfe 5 Mtr. 35 1/2 30 1/2	Lockennadeln Brief 2 1/2
Maschinenfaden, 500 m Rolle 35 1/2	Wäscheknöpfe 5 Mtr. 35 1/2 20 1/2	Druckknöpfe Dtzd. 2 1/2
Maschinenfad., 1000 m Rolle 70 1/2	Halbleinenband , verschiedene Breiten, 3 Stück 27 1/2	Gummiersatzteile für Hosenträger, Stück 6 1/2
Handfaden, 100 m Nr. 12, Rolle 15 1/2	Schuhnestel, Macco, 90 cm 6 Paar 45 1/2	Spiralhalter Paar 10 1/2
Reihgarn, 20 Gramm, Rolle 18 1/2	Schuhnestel, Macco, 100 cm 5 Paar 30 1/2	Hosenknöpfe Dtzd. 5 1/2
Sternfaden, 25 Meter Stern 2 1/2	Attakordel Meter 5 1/2 4 1/2	Fingerschoner Stück 6 1/2
Stopfgarn in schwarz, braun, grau, weiß, Knäuel 6 1/2	Stopfleder, gefüllt Stück 60 1/2	Einkaufstaschenringe, Stück 10 1/2
Stopfwolle Karte 8 1/2	Stopfleder, bunt bemalt Stück 60 1/2	Stopfnadeln Brief 25 Stück 15 1/2
Häkelgarn Knäuel 18 1/2	Lein. Routeauxkordel 20 Mtr. 90 1/2	Nähfäden Brief 25 Stück 4 1/2
Runde Strumpfbänder Paar 65 1/2 45 1/2	Gardinen-Ringband Meter 15 1/2	Stecknadeln Brief 5 1/2
Damen-Strumpfhalter (Rüschen- u. Gurtgummi, Pr. 45, 15 1/2)	Gardinenzacken Meter 6 1/2	Stahlnadeln Dtzd. 12 1/2
Strumpfhaltergürtel Paar 95 1/2	Sicherheitsnadeln, sort., Brief 5 1/2	Reißbrettstifte 3 Dtzd. 4 1/2
Abschnitte in Strumpfgummiband, glatt, 60 cm Stück 15 1/2 12 1/2	Miederband 5 cm, Meter 15 1/2	Bleiband Meter 38 1/2
Rüschenkunstseide, ca. 60 cm Stück 35 1/2	Miederband 6 cm, Meter 20 1/2	Nahband 10 Meter 35 1/2
Rüschenbaumwolle, ca. 60 cm Stück 20 1/2		Schneiderkreide Stück 2 1/2
Woll-Strickgarn extra billig	Kleiderschließen Stück 45 1/2 25 1/2 15 1/2	
Qualität I 100 Gr. 75 1/2 90 1/2 1.00 1.20 1.45	Damen-Gürtel einzelne Stücke 25 1/2 15 1/2	
II 75 1/2 90 1/2 1.00 1.20 1.45	Bunte Kleiderbesätze , die große Mode von 25 1/2 an	
III 75 1/2 90 1/2 1.00 1.20 1.45		
IV 75 1/2 90 1/2 1.00 1.20 1.45		
V 75 1/2 90 1/2 1.00 1.20 1.45		
Jumper- und Jacken-Wolle		
2- u. 4-fach Seppel-Wolle in vielen Farben, 100 Gr. 1.20		
4-fach Birnd-Wolle, mod. Farb. u. Melang, 100 Gr. 1.40		
24er und 30er Baumwollstrickgarn (Doppelgarn), schwarz u. jeder, 50 Gramm-Lage 65 1/2		

Ämliche Anzeigen

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

In neuerer Zeit fordern unwürdige Vorkämpfer unter Verteilung von Verlosungsplänen der Hamburger und anderer Klassenlotterien zum Spielen in diesen Lotterien wieder auf.

Wir weisen darauf hin, daß das Spielen in anderen Klassenlotterien als der Preussisch-Süddeutschen gemäß § 2 des Lotteriegesezes vom 26. April 1912 verboten und mit einer Geldstrafe bis zu 600 Mk. bedroht ist und daß Zuwiderhandlungen gegen das Verbot der Staatsanwaltschaft zur Einleitung eines Strafverfahrens mitgeteilt werden müssen.

Karlsruhe, den 28. August 1924.
Bad. Bezirksamt - Polizeidirektion C.

Erhebung der Gasrechnungen.

Der Stadtrat hat mit Beschluß vom 27. Aug. 1924 für die Erhebung der Gasrechnungen folgende Bestimmungen festgelegt:

- Die Gasrechnungen sind sofort an den Erheber zahlbar.
- Falls Zahlung an den Erheber nicht erfolgt, muß der Betrag innerhalb 7 Tagen nach Zustellung der Rechnung bei der Gaswerkstätte einbezahlt werden. (Postkonto Nr. 78 514, Kreisstr. 10, Girokonto Nr. 1136 bei der Städtischen Sparkasse Durach).
- Stundungsanträge sind innerhalb 7 Tagen nach Zustellung der Rechnung schriftlich, unter Vorweisung der beim Gaswerk erhältlichen Kordrucks, einzureichen. Die Stundungsbewilligung ist im allgemeinen einen Monat nicht überhöret. Die Bewilligung wird durch das Gaswerkamt von einem Untersuchen der Gaswerkstättung bestätigt.
- Falls kein Stundungsantrag eingekommen ist, erfolgt die Mahnung am Ende der nach Zustellung der Rechnung folgenden Woche. Hierfür ist eine Gebühr von 30 Pfg. an das Gaswerk zu entrichten.
- Erfolgt bei der Mahnung keine Zahlung, so wird die Leitung am Ende der auf die Mahnung folgenden Woche geschlossen oder der Messer abgenommen. Die Erhebung der Rechnungsbeträge durch den Erheber ist strafbar.
- Die Betreibung der Schlußrechnung erfolgt nach angemessener Zeit im Nachhinein.
- Anträge auf Wiederansicht werden nur dann angeführt, wenn die rückständigen Schuld bezahlt und eine Sicherheit in Höhe eines Zweimonatsverbrauchs h. terlegt ist.

Durach, den 29. August 1924.
Der Oberbürgermeister.

Erhebung der Gasrechnungen im Girowege.

Nachdem eine größere Anzahl der Gasabnehmer wieder ein laufendes Girokonto bei der städtischen Sparkasse unterhält, haben wir die in der Zeit der Geldentwertung eingeführte Erhebung der Gasrechnungen im Girowege wieder aufgenommen.

Wir stellen den betreffenden Abnehmern, die die bargeldlose Erhebung wünschen, anheim, einen diesbezüglichen Antrag bei der städtischen Sparkasse (nicht beim Gaswerk oder beim Erheber) zu stellen.

Die in der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 29. August 1924 bezüglichen Erhebungsbestimmungen kommen für die im Giroverkehr angeschlossenen Abnehmer nicht in Betracht.

Durach, den 29. August 1924.
Städtisches Gaswerk.

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen. Schlafers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38.

HERVORRAGEND SIND FORM UND GÜTE DER BAU UND MÖBEL AM RONDELLPLATZ

ECKE ERB PRINZEN U. KARL-FRIEDR.-STR.

EIGENE VERKAUFSSTELLEN:
KARLSRUHE-KARL-FRIEDRICH-STRASSE 22
MANNHEIM-SCHLOSS-RECHTER FLUGEL
P. FORZHEIM-THATERSTRASSE 16
FREIBURG-AMTSGERAU 6
OFFENBURG-STEINSTR. 2
MOSBACH-HAUPTSTR. 12

Badische Bauern-Bank, Freiburg i. Br.

Filiale Karlsruhe

Karlstrasse 21 Telefon 4024 - Postscheckkonto 1198 gegenüber der Hauptpost Reichsbankgironkonto

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Wir vergüten ab 1. August 1924 b. a. w. auf Guthaben für täglich abhebbare Gelder 14% Zinsen fürs Jahr auf Spareinlagen je nach Kündigung 20-24% Zinsen fürs Jahr unter Garantie der Wertbeständigkeit auf Grund der Dollarbasis.

Hausbesitzer von Karlsruhe!

Vom 10.-13. Oktober findet in unserer Hauptstadt der **Zentralverbandstag deutscher Hausbesitzervereine** statt.

Das Programm usw. ist in Nr. 10 der Karlsruher Hausbesitzzeitung enthalten.

Hausbesitzer, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, können Eintrittskarten für die großen Veranstaltungen in der Festhalle am E. amstag, den 11. Oktober und Sonntag, den 12. Oktober erhalten, wenn sie sich auf der Geschäftsstelle Lessingstr. 10 anmelden.

Grund- und Hausbesitzerverein Karlsruhe e. V.
Der Vorstand.

Festhalle

Freitag, 12. Sept., abends 8 Uhr
Zum ersten Male in Deutschland
Einziges Konzert
DIE SÄNGER DER RÖMISCHEN BASILIKEN
San Pietro-Vaticano, Santa Maria Maggiore, San Giovanni in Laterano

Sixtinische Kapelle

Leitung: Monsignore Raffaele C. Casimiri.

60 Sänger, darunter 28 Knaben im Ornat.

Aus dem Programm:
Offertorien, Reposorien, Motette von Palestrina, da Vittorio, Firmin Le Bel, Orlando di Lasso u. a.

Karten zu Mk. 8.-, 6.-, 4.-, 2.-, Steuer extra, bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39, 11.

COLOSSEUM Waldstr. 16 Tel. 5599

Voranzeige!
Montag, den 1. September 1924.

Wiedereröffnung
Ersklass. Spezialitätenprogramm.

Von der Reise zurück:
Dr. Katzenstein
Schützenstraße 13

Nr. 11 **Der Herr von Geschmack findet seinen Anzugstoff** bei **Krause & Baitsch II Waldstr. II Nähe Zirkel.** Nr. 11

Prächtige Neuheiten. Ueberreiche Auswahl. Bekannte Preiswürdigkeit. Sehenswerte Ausstellung.

Grosse Auswahl bester Solinger Taschenmesser
Rasiermesser, Rasierapparate, Rasierutensilien
Haar- und Bartschneidemaschinen
Scheren all. Art, Nagelpflege-Artikel
Tischbestecke, Tranchiermesser, Löffel

Geschenk-Artikel günstige Preise.
Geschw. Schmid Kaiserstr. 88, Nähe Marktplatz
Einschr. Reparaturwerkstätte und Feinschleiferei.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe.
E. G. m. b. H.

Unsere verehrlichen Mitglieder werden hiermit aufgefordert, die Spardbücher, sowie Quittungsbücher für Geschäftsanteile tunlichst bald zur Aufwertung in unseren Geschäftsräumen abzugeben.

Der Vorstand:
Schwaib. Schill.

Den elegantesten Maß-Anzug fertigt Ihnen
Josef Goldfarb
Kaiserstraße 181 Ecke Herrenstrasse

Leiden Sie?
an Flechten, Hautauschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Dr. Terrah's Heileife**. Erfolg überraschend. Zu haben in den Apoth. und Drogerien.

Bad. Landestheater.
Montag, 1. Sept. 7-10 1/2 Uhr. Sp. I. 4.80.
Abon. B 2. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 301-500.
Das Käthen von Heilbronn.

Zum Lärm der
Und Schlang
In des Alttag
Im raselnden
Den freijend
In wichtigen
Dein Mund
Alles
Arbeit ist
Aufwärts
Schneidende
Verblütendes
Blühendes Well
Ob stummer
Herzieder tro
Des schweren
Kräfte gebären
Und die neue
Ihre Glieder
Ihr Ruf ist:
Bei stetem
Die W
In Wa
Auf der lang
Sind Tränen
Wandern wir
Sonnenspärl
Hören die St
Goethe.

Privat-Tanz-Lehr-Institut Vollrath
Ludwigplatz 55 II.
Beginn neuer Kurse.
Einsolnterriocht.
Moderne Tänze.

Flurgarderobe
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 897 an die Geschäftsstelle, Adlerstr. 42.

Wer bietet ruhig, kath. Ehepaar auf 1. Okt. evtl. früher oder später untermöbliert.

Untermieter-Wohnung.
bestehend aus 1 großen Zimmer (evtl. 2 Zimmer) und Küche, bei guter Beschaffung. Angebote unter Nr. 894 an die Geschäftsstelle, Adlerstr. 42.

Der Markte warum, lachte die und lachte, er mo seiner Beschäftigung Doch der Ritter b dah er auf einem nachte, und als d empficht sich und Dieser Vorfall, schreite auf eine mehrere Käufer a eigenen Hausegefi Gerücht erhob, da stunde umgehe, e fahren niederzufe sten Nacht selbst Einbruch der Dä Mitternacht. Aber Zimmer auffestige Tat mit dem Schi Gerücht wahrnah Stroß, das unter Zimmer ging und Gerdchel meridian da er herunterkam laufen; und da er umfah und, nachde so mit dem Spul wie sie in ihrem die Sache verlaute schaft einer talbl hörten aber samt nommen hatten, ir unbegreifliche gesp dringende Wunsch, zu werden, vermos Gegenpart ihres T irdenbe gleichgü deden lassen mü dritten Tages, da kommen, mit Her Fremdenzimmer b bund, den man v Tür beselben ein; zu erklären, velle sich selbst noch etw den Hund mit sic paar, zwei Lichter gezogen, der Mark Schrant genommen jedes auf sein Bett so gut sie vermö Sund, Kopf und des Zimmers nied Augenbild der M rüch wieder hören fehen kann, hebt fl man hört das Str ersten Schritt: tap wöglich, die Dören

Pfannkuch
Band-Nudeln
25 Pfg. Eier-Gemüse-Nudeln
feinste Griesware
40 Pfg.

Bruch-Makkaroni
feinste Griesware
Pfd. **32 Pfg.**

Hartgries-Makkaroni
offen
Pfd. **40 Pfg.**

Pfannkuch

Schweizerbrief.

Die interparlamentarische Union in Bern. — Die bevorstehende Völkerverversammlung. — Die Schweizer parlamentarische Auswüchse. — Das Basler St. Jakobsfest als Ausgangspunkt einer neuen Zeit.

L. Basel, 27. August.

Ende der letzten und Anfang dieser Woche tagten in Bern die Vertreter der verschiedenen Parlamente aus aller Herren Länder. Diese Vereinigung ist kein eigentliches Kriegsprodukt, sie hat vor dem Kriege schon bestanden, mit dem Zwecke, eine internationale Verständigung herbeizuführen und Kriege zu vermeiden, mit welchem Erfolge, das haben wir mit aller Deutlichkeit erfahren; ihr eigentlicher Zweck war also die Förderung des Pazifismus und Männer aller Parteien und Länder von hohem wissenschaftlichem Ansehen haben sich in ihren Dienst gestellt. Leider entspricht ihr Einfluß in der Heimat nicht ihrem Willen; die Parlamente nehmen selber davon nur wenig Notiz. Aber gleichwohl halten sie an ihrem Ziele fest und haben in diesem Jahre ihre Konferenz nach Bern einberufen, die sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Zum Präsidenten der Konferenz wurde mit Affirmation Nationalrat Dr. Meunier gewählt. Die Teilnehmer der Konferenz sind ja von der großen Wichtigkeit ihrer Beschlüsse vollkommen überzeugt gewesen, mit denen man die Neutralität in der gegenwärtig herrschenden parlamentarischen Welt zu befestigen sucht. Das Hauptinteresse der diesjährigen Konferenz nahmen die Ansprachen des deutschen und des französischen Vertreters in Anspruch, die beide im Sinne weitgehender Verständigung gesprochen und deren Worte auch ein Echo in der internationalen Presse gefunden haben. Beide haben wirklich herzliche Worte der Verständigung gesprochen, die allgemein Beachtung gefunden haben. Aber dabei wird es auch bleiben; ihre Zukunftsmusik wäre zu schön, um wahr zu sein. Sehr viel gesprochen wurde auch über die parlamentarische Kontrolle der Diplomatie, aber die Redner haben selber zugeben müssen, daß man sich da an ein allzuzeitliches Gebiet gewagt hat. Eine parlamentarische Kontrolle der Diplomatie konnte ohne Zweifel von großem Nutzen sein, aber die Schwierigkeit derselben liegt zweifellos in ihrer Durchführung, denn die Diplomatie ist ein Gewerbe, welches das Tageslicht nicht immer vertragen kann, deshalb wird sie sich auch kaum einer parlamentarischen Kontrolle unterstellen. Wenn man die Beschlüsse dieser nun geschlossenen Konferenz durchgeht, wird man zu der Erkenntnis kommen, daß von denselben nur wenig oder gar nichts zur praktischen Durchführung kommt. Nur ein Beschluß der Konferenz konnte sofort restlos durchgeführt werden, das war der Ausfluß aus Jungfrauen, an welchem alle teilnahmen und darum war gelangt worden, die interparlamentarische Konferenz habe der Vollversammlung des Völkerverbundes viel vorgearbeitet, aber diese Verhandlung dürfte entschieden zu weit gehen, denn der Völkerverbund wird von den Beschlüssen ebensowohl oder so wenig Notiz nehmen, wie es die einzelnen Landesparlamente tun werden.

Nach den französischen Vorfällen, die man jetzt schon vor Beginn der Völkerverversammlung zu sehen bekommt, wird der Völkerverbund vor recht schwierige Probleme gestellt, er soll eine Belastungsprobe bestehen, wie er seit seinem Bestehen noch keine zu bestehen hatte. Man will ihm von französischer Seite die Rolle des Gerichtsvollziehers in der Neutralitätskontrolle Deutschlands übergeben. Wenn der Völkerverbund aus lauter „Siegern“ bestünde, dann wäre das eine einfache Sache, aber demselben gehören auch Neutrale an und diese werden sich höchst bedanken, für die Entente den Kollegebühel zu spielen. Bereits erheben sich in der schweizerischen Presse Stimmen gegen dieses Vorhaben und offen wird gesagt, daß die Neutralen in diesem Falle nicht mehr mitmachen könnten, weil sie damit ihre Neutralität aufgeben müßten. Diese Auffassung teilen auch bereits jene Blätter, welche sich seinerzeit mit Leib und Seele dem Völkerverbunde verschrieben hatten. Die Gegner des Völkerverbundes in der Schweiz haben seinerzeit bereits darauf hingewiesen, daß der Beitritt zum Völkerverbund nichts anderes als das Aufgeben der Neutralität bedeute. Es ist darum kaum anzunehmen, daß der Völkerverbund diese heikle Mission des Gerichtsvollziehers übernehmen wird. Proteste gegen diese Mission werden nicht nur von schweizerischer, sondern auch von anderer Seite kommen, sodas die Antragssteller selber kaum auf ihrem Willen bestehen bleiben werden.

Nach einer Pause von fünfzehn Jahren feierten gestern die Basler wieder das Schlachtfest von Jakob, zur Erinnerung an die Befreiung Jakobs im Kampfe der Armagnaken am 26. August 1444 gegen die Schweizer. Wie alles, erfährt auch dieser Gedenktag allenthalben Kritik, aber das sieht die Behörden begeben, um gemeinsam diesen Tag mit dem Volke zu feiern: ein Festzug mit mehr als 6000 Teilnehmern und zahlreichen historischen Gruppen bewegte sich in den ersten Nachmittagsstunden durch die Straßen der Stadt, hinaus zum Schlachtfeld, wo Bundesrat Scheurer eine mit stürmischem Beifall applaudierte Ansprache hielt. Er bezeugte das Aufnehmen eines alten Brauches nach Verlauf von 15 Jahren als den Anbruch einer besseren Zeit und stützt sich dabei auf Abmachungen in London, die heraldischen Verständigungsworte an der internationalen Konferenz in Bern, das sei etwas, das man schon lange nicht mehr zu hören gewohnt war. Aber im gleichen Atemzug sagt der Redner, nur eine starke schlagfertige Armee könne der Schweiz ihre Freiheit und Unabhängigkeit garantieren, was freilich weniger vertrauensverweckend klingt. Pflichtbewußtsein und Solidarität gegen den Staat sei erste und heiligste Pflicht des Bürgers, zu was Massenkampf und Klassenhaß führen, das habe uns der Krieg gelehrt; in der Ehren der Ahnen liege eine schöne Tugend, aber man müsse auch den Willen haben, dem Vorbilde in der Tat nachzuleben. Von der großen Masse auf dem Festplatz durften aber nur wenige diese Mahnworte gehört haben.

Die große Zahl der Mitglieder der kantonalen Parlamente hat diese schon lange zu einem recht schwerfälligen Apparat gemacht, der eher hemmend als fördernd auf die wirtschaftliche Entwicklung einwirkt. In verschiedenen Kantonen sind darum schon lange Bestrebungen im Gange, die Mitgliederzahl des Parlaments zu beschränken. Es ist das freilich ein sehr schwieriges Vorhaben, wenn man von jemand die Selbstbestimmung verlangt, denn keiner der jetzigen Räte kann wissen, ob er nicht gar von dieser Selbstbestimmung betroffen werde. Solche Absichten, die Mitgliederzahl des kantonalen Parlaments zu beschränken, bestehen zur Zeit in den Kantonen Zürich, Waadt und Valaisland. Die Durchführung der Verminderung der Mitgliederzahl des Kantonsrates wird in Zürich ganz gewiß auf schweren Widerstand stoßen, das wird dort ganz gewiß als ein Verbrechen gegen die wahre Demokratie bezeichnet, als eine Hemmung der Mitwirkung des Volkes an der Lösung der politischen und sozialen Aufgaben. Eine solche Vorlage muß, bevor sie Gesetz werden kann, dem Volke zur Annahme oder Verwerfung unterbreitet werden und darf heute schon mit aller Bestimmtheit sagen, daß Züricher Volk wird diesen Neuerern und Rörglern an der wahren Demokratie eine saftige Ohrfeige verpassen. Anders ist es schon in der Waadt, wo der Parlamentarismus noch nicht so stark eingelebt hat, und wo die Verehrung der Parlamentsmitglieder sich automatisch ergeben hat. Hier wird also eine Verringerung weniger auf Widerstand stoßen. Im Kanton Valaisland ist man „im Prinzip“ wohl mit einer Verminderung der Ratsmitglieder einverstanden, aber da wird es dann an der praktischen Durchführung haken, wenn die eine oder andere politische Partei sich in ihrem Einfluß beeinträchtigt glaubt. Bei einer solchen Reduktion sind auf so viele Verhältnisse und Umstände Rücksicht zu nehmen, daß im Grunde kaum an eine Reduktion der Mitgliederzahl des Kantonsrates zu denken ist. In Basel ist seinerzeit eine ähnliche Anregung sofort im Keime erstickt worden und niemand wagt es mehr, von der Reduktion der Ratsmitglieder zu reden.

Deutscher Reichstag.

Schluss der Freitagssitzung des Reichstags.

Ablehnung des deutschpölitischen Mißtrauensantrags. Nach der Abstimmung über die Dawesgesetze, die beinahe einstimmig deren Annahme brachte, wurde über den von den deutschpölitischen Abgeordneten eingetragenen Mißtrauensantrag abgestimmt.

Das Mißtrauensvotum wird mit 251 gegen 94 Stimmen bei 85 Enthaltungen (der Deutschnationalen) abgelehnt. Es folgt der Bericht des Ausschusses für die besetzten Gebiete über Fürsorgemaßnahmen

zugunsten der Ausgewiesenen und der in den besetzten Gebieten Verbliebenen.

Minister für die besetzten Gebiete Dr. Höfle erklärt die Bereitwilligkeit der Regierung, den Vorschlägen des Ausschusses gemäß, dem besetzten Gebiet zu helfen. Die Gefangenen und Ausgewiesenen seien des Dankes des Vaterlandes gewiß.

Abg. Hoffmann-Ludwigshafen (Ztr.) gibt namens sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Nationalsozialisten und Kommunisten eine Erklärung ab, in der er feststellt, daß die Arbeiten des Ausschusses getragen waren von mitfühlendem Verständnis für die Leiden und Lasten des besetzten Gebietes, insbesondere für das Schicksal derer, die sich lieber aus der Heimat vertreiben lassen und in die Gefangnisse werfen ließen, als Verrat an ihrem Vaterlande zu üben. Das Verprechen, das ihnen zu Beginn des Kampfes von der Regierung gegeben wurde, müsse eingelöst werden. Nach weiterer Aussprache werden die Ausschussanträge angenommen.

Vizepräsident Dr. Reil kommt auf die nach der Abstimmung über das Londoner Abkommen abgegebene Erklärung des Abg. v. Graefe zurück, die in dem allgemeinen Räum unverständlich geblieben ist. An Hand des Stenogramms stellt er fest, daß diese Erklärung weit über den Rahmen einer zulässigen, sachlichen, scharfen Kritik hinausgeht und mit der Aufrechterhaltung der Würde und der Ehre des Reichstags nicht vereinbar sei. Er weist diese Ausführungen zurück und rufe den Abgeordneten v. Graefe zur Ordnung. (Lebhafter Beifall der Mehrheit, Lärm bei den Nationalsozialisten und Kommunisten.)

Es folgt dann die Beratung der Amnestieanträge. Der Ausschuss hat sämtliche Anträge abgelehnt.

Abg. Haas (Demokr.) lehnt für die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei, das Zentrum und die Demokraten die Amnestieanträge ab. Man könne aus dem Londoner Abkommen nicht herleiten, daß man wahllos alle Hochverräter und politischen Verbrecher amnestieren werde.

Abg. Dr. Fried (Nat.Soz.) ist für die Annahme der Anträge. Die Deutschnationalen, denen v. Jagow und die Skapp-Rußischen nahesteht, dürften sich hier nicht hinter Kompetenzbedenken verziehen.

Abg. Kay (Komm.) erklärt, daß ein Hochverrat gegenüber einem Staat, der nur aus Hochverrat entstanden sei, nicht möglich sei.

Eingegangen ist ein Antrag der Mittelparteien und der Sozialdemokraten, in dem die Reichsregierung aufgefordert wird, die verfassungsmäßigen Fragen der Reichsamnestie bezüglich ihrer Wirksamkeit auf Teile der Länder zur endgültigen Klärung dem Staatsgerichtshof zuzuführen.

Abg. Rohmann (Deutschn.) verteidigt die Richter gegen kommunistische Angriffe.

Abg. Rosenfeld (Soz.) fordert volle Amnestie. Nach weiterer Aussprache wird die zweite Lesung um 10 Uhr abends beendet. Die Abstimmung über die Amnestieanträge soll am Samstag stattfinden.

Reichstagsabgeordneter Reich (D.D.), der in der Reichstagsitzung durch Lärm an der Abgabe einer Erklärung verhindert wurde, richtete an den Reichstagspräsidenten einen Brief folgenden Inhalts. In der gestrigen Sitzung des Reichstages bin ich durch andauernden Lärm an der Abgabe einer Erklärung verhindert worden, die ich zur Abstimmung über das Londoner Abkommen im Anschluß an eine Erklärung des Herrn von Graefe für notwendig hielt. Auf Ersuchen des Herrn Reichspräsidenten berichtete ich auf das Wort gegen die Zustimmung, daß meine Erklärung zu Protokoll genommen wird. Diese meine Erklärung lautet: Als einer der Abgeordneten, die für das Londoner Abkommen und die mit ihm verbundenen Gesetze gestimmt haben, erhebe ich schärfsten Protest gegen den Herrn von Graefe unternehmender Versuch, diesen Abgeordneten Mangel an Vaterlandsliebe und deutscher Gesinnung vorzuerwerfen und sie dadurch in den Augen des deutschen Volkes zu verächtlichen. Ich erkläre einen solchen Vorwurf, wenn er im Ernst gemacht würde, für eine schamlose Verleumdung und ein erbärmliches Mittel gemeiner Verleumdung. gez. Reich, Abgeordneter.

Die Dawesgesetze auch vom Reichsrat endgültig verabschiedet.

Berlin, 30. Aug. Unmittelbar nach Schluß der entscheidenden Abstimmung im Reichstag trat eine Vollversammlung des Reichsrats zusammen. Es handelte sich darum, eine verfassungsmäßige Vorchrift zu erfüllen, nämlich von den Beschlüssen des Reichstags ohne Einspruch Kenntnis zu nehmen. Das Gesetzt in der Vollfassung des Reichsrats, die unter dem Vorsitz des Innenministers Jarre abgehalten wurde. Der preussische Bevollmächtigte erklärte, daß zwar viele Wünsche, zu denen die Verhandlungen über das Dawesgutachten Anlaß gegeben hätten, bedauerlicherweise nicht erfüllt wären, daß man aber der Reichsregierung dazu Glück wünsche, daß ihre Arbeit nicht vergeblich gewesen wäre, und daß der Reichsrat der Hoffnung Ausdruck gebe, daß die gestrigen Beschlüsse des Reichstags dem deutschen

Volke zum Segen gereichen. Der Vorsitzende dankte im Namen der Reichsregierung und gab dem Botschafter Ausdruck, daß diese Hoffnung in Erfüllung gehe.

Anträge der Regierungsparteien.

Berlin, 30. Aug. Im Zusammenhang mit der Annahme des Londoner Protokolls durch den Reichstag sind eine Reihe von Anträgen angenommen worden, die auf die in London getroffenen Vereinbarungen Bezug nehmen. Die Deutsche Volkspartei fordert die Regierung auf, streng darauf zu achten, daß die in den Londoner Vereinbarungen gezogenen Grenzen künftig niemals überschritten werden. Ein anderer Antrag der Deutschen Volkspartei fordert von der Regierung, daß sie jede Gelegenheit benutze, um vor der Welt die Rüge von der Alleinverantwortung Deutschlands am Weltkrieg zurückzuweisen. Das Zentrum verlangt eine Resolution aller von der Rheinlandskommission erlassenen Anordnungen und die Zurückführung des Okkupationsregimes auf das für die Sicherheit der Besatzungstruppen unerlässliche Maß. Die bayerische Volkspartei fordert die Regierung auf, sich dafür einzusetzen, daß die militärische Räumung des Ruhrgebietes bereits vor einem Jahre beendet sein soll. Alle diese Anträge wurden am Freitag im Reichstag angenommen.

Die Erklärung der Zentrumspartei.

Vor der Entscheidung!

Die Zentrumspartei des Reichstages ließ vor der entscheidenden Abstimmung folgende Erklärung durch ihren Vorsitzenden Lehrenbach abgeben:

Die Fraktion des Zentrums hat ihre sachliche Haltung mehrmals dargelegt. Unsere Wünsche sind in Anträgen und Entschlüsseungen zum Ausdruck gebracht. Wir erkennen nicht die Leiden und Lasten des ganzen Landes, besonders besetzten Gebiete. Die Entscheidung, vor der wir stehen, wagt in ihrer Bedeutung über Einzelheiten hinaus. Sie ist eine politische und beruht auf das tiefste die gesamte Nation, die Einheit und Freiheit Deutschlands. (Sehr wahr! im Zentrum.) Politische Entscheidungen haben sich an der Willkürlichkeit zu orientieren, auch wenn diese hart und spröde ist. In den Ländern der Alliierten und der Neutralen wird das Gutachten und der Londoner Rat als ein internationales Instrument der politischen Spannung beurteilt, die Leberzeugung ist allgemein, daß dadurch das Reparationsproblem zum ersten Male der Politik entzogen und in die Atmosphäre ökonomischer Erwägungen hineingerückt ist. Eine Abkehrung deutschseits würde als totale Verneinung der weltpolitischen Lage empfunden werden. (Sehr wahr! im Zentrum) und würde die lebendig gewordene und wachsende Einsicht in die ökonomischen Zusammenhänge der Reparationsfrage lösen. Im Hinblick auf diesen Sachverhalt und unter Würdigung der Verantwortlichkeit, die wir seit Jahren die deutsche Bevölkerung, unser Volk und unter Juristenaufsicht parteipolitisch und materieller Interessen unverwandelt darauf gerichtet, die Einheit des Deutschen Reiches und Volkes zu wahren. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Damit war und ist es unvereinbar, Teile unseres Reiches und der Bevölkerung, die sich schon schwer unter dem Zugriff gemäßigter Mächte zu leiden hatten, irgend wie preiszugeben, ihnen außerordentliche Lasten aufzubürden oder gar zu Reparationsproben herabziehen zu lassen. Wir erklären uns in diesem Augenblick mit allem Nachdruck, daß jede Politik, die auf Kosten unserer besetzten Gebiete verwerfliche Experimente machen will, in uns stets unerträgliche Gegner gefunden hat und finden wird. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Die Rassen sollen vom ganzen deutschen Volk getragen werden im Geiste der Geschlossenheit und wahren Volksgemeinschaft. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Auf bei den Kommunisten, Anstößigen und Entschlossenen ihren Willen ungezügelt handzuhaben. Sie erwarten von der Annahme der Londoner Abmachungen eine Erleichterung des heutigen unerträglichen Zustandes in Industrie, Landwirtschaft und Handel. Arbeiter und Beamte hoffen die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens, das Heer der Arbeitslosen erwartet die Wiederaufnahme der Arbeit. Durch Abschmung des Londoner Rates wird Not und Elend vermehrt. Die Verantwortung dafür tragen diejenigen, die in politischer Verblendung das Abkommen ablehnen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Gerade von der rechten Seite, wo man das Wort „National“ immer im Munde führt, wird die nationale Verantwortlichkeit bekannt, und wir weisen das aufs schärfste zurück. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Abg. Dr. Quack (natl.) zuzuf.: „Wenn man Sie ansieht, darf man da unwillkürlich lächeln.“ Abg. Quack wird vom Vizepräsidenten Bell zur Ordnung gerufen. Das deutsche Volk wird von Ihnen (nach rechts) Redenshaft fordern, und es wird sein Urteil fällen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Ratholiken! Werbt für Eure Presse!

Die nächste Nummer vom Land, aus dem gemacht wird, ist standes, eine Schöpfung des Volkes.

2. Ein zweites so wie gefordert, Talentvoller Brennen und überleben. Ob die Schule und ein ich sehr bezweifelnd erleben — eines Tages die worden; wir hätten Interesse der Schule.

3. Ich habe in Herr Dr. Glodner die Regierung zu des Schultrags Tragbare selbstgeleitet vorbereiten und gierung nachher Schrift. Das Werk geschrieben werden Verlaufe der Del gemacht. Die Regierung angeständig und den Zufas aufgeben Wir sind also ein, sondern wir Behreberbildung veranzuill Tragbare zwar auch im Int Behreberhandes, aber

Als die Debat und mein Antrag anderen Antrag selundareife aber Glodner (Abg. D. Geis, aber das letzten — und da gegeben sind. Der (Durf des Abg. D. dem Abitur eine Fachstudium mehr rückfichtigung bei mit habe ich also offen gelassen. Wem Teufel, der

Das Leben wurde ihr zur Pein, und in einer dunklen Nacht reifte ein finsterner Entschluß in ihrer gemarterten Seele. Was es denn keine Erlösung für sie? Mühte sie verbluten an dieser Wunde, verbrennen in dieser Hölle? „Ja“, dachte sie, „es gibt für jeden Erdendämmer einen Erlöser! Doch gibt es nicht der Heiland am Kreuze, der Erlöser vor allem Leid und Weh ist — der Tod.“

Und diesem Erlöser wollte sie sich ergeben. Alles um sie her verank. Luft und Gemüß, das Leben und ihr Reichum hatten keinen Reiz mehr für sie. Sie kam sich vor wie eine entthronte Königin, die, aus ihrem Schlosse in die Finsternis hinausgeschoben, zur Bettlerin geworden ist. Mit all ihrem Mammon konnte sie nicht einmal das Herz gewinnen, das sie liebte!

(Fortsetzung folgt.)

Die Rosenkönigin.

Der Roman einer Dollarprinzessin von Felix Rabar.

86)

Das war vorderhand noch ein ungelöstes Rätsel, aber das eine wußte sie: daß sie mit ihrem bisherigen Leben brechen mußte. Es lag hinter ihr wie ein wüster, bählicher Traum. Der Ekel schüttelte sie, wenn sie daran zurückdachte. Wochten sie drinnen in der großen Stadt schwelgen und schlennen, janzhen und tanzen, flirteten und küßten — ihr war es gleich. Sie war froh, dem großen Sumpf, in dem sich Lebemannern und Halbweltedamen vernünftig wälzten, entronnen zu sein. Es war eine Vergewundung gewesen und eine Torheit. Wie rasch verging doch die Zeit, wie schnell flogen die Monate und Jahre vorüber, wie bald verging die Jugend! Was war sie für die meisten, die nur das Gesehen, das Ausleben in Luft und Freude kannten! Laumel und Windheit, Traum und Tanz, lodender Klang und unreine Lust in schwallen Nächten, Sinnentfessel und Trunkenheit in tollen Festschlingstreiben. Das unbesetzte, feuchte Matenbild reiner Liebe, die keine Sünde kennt, sondern stedenlos ist wie der blaue Frühlingshimmel und weiß wie frischer Blütenzweige — das kannten die wenigsten. Die heutige Jugend war reich an Lebensgenüssen, aber arm an innerem Glid. Sie war krank und vergiftet, die ganze Zeit war entweicht. Aber auch für diese Welt- und Sumpfenwunden mußte das Erwachen aus dem Laumel kommen — und es mußte fürchtbar sein. Es schlug sie mit dem Ausfluß des Lafters, schleuderte sie in Abgründe, in die Sölle ihrer Selbstanklagen und Gewissensqualen hinab, es riß sie mit harter Faust aus Traum und Sinnenrausch und stellte sie ins

wirkliche Leben hinein, auf einen dornerreichen, steinigen Weg. . . . Oder es zerbrach sie und warf sie auf die Straße, daß das Rad der Zeit sie zermalte wie ein wertloses Sandkorn.

Das Schmerzlichste und Niederdrückendste in diesem Wirrwarr war die Furcht, durch ihr lustvolles, wahnwichtiges Leben die Achtung der Menschen verächtigt zu haben, besonders die Achtung des Eines, nach dem ihre Seele lechzte. Er war durch Welten von ihr getrennt, schien ihr verloren für immer.

Alle ihre Gedanken waren bei ihm, all ihre Wünsche und Hoffnungen, all ihre Träume und ihre Herzensnöte klangen in der einen Frage aus: Was wird er von mir denken? . . .

Das Bild, wie er an der Seite der Maria, durch die Sonne schreitend, durchs Dorf ging, wich nicht aus ihrer Seele — er und die Maria! Welches Band umschlang die beiden? . . . War es nur Freundschaft — oder war es — Liebe?

Dieses Wort traf sie wie ein Blitzstrahl und wühlte ihre Seele auf wie der Sturm das tiefe Meer. Sie schrie auf wie eine ausgepeitschte Sklavin, raufte sich die Haare und stöhnte in wahnwinniger Angst: „Nein, es kann — es darf nicht sein!“

Doch schon im nächsten Augenblick fragte sie sich: „Wenn es aber doch so wäre? . . . Wer will es ihm verwehren, eine andere zu lieben? . . .“

Sie begann zu rasen, lief wie eine Wahnwinnige durchs Zimmer, stöhnte und keufzte, daß Traubl sich zu fürchten begann.

Tagelang ging das so fort, tagelang trug Rose-Mary diese Hölle in der Brust, und da sie an dieser Blut zu verbrennen droht, floß sie aus den engen Räumen hinaus in die Unendlichkeit der Berge, um in Gottes freier Natur das Gleichgewicht ihrer Seele wieder zu finden.

Bei all dieser Unruhe und inneren Zerrissenheit war sie doch zu sehr Weib, als daß sie sich ihren Kummer und ihr Schmerz hätte anmerken lassen. Die weibliche Eitelkeit wollte auch in der größten Not nicht auf äußerliche Triumphe verzichten. Sie leibete sich noch sorgfältiger als früher und suchte alle Spuren, die ihr der Kummer ins Gesicht schrieb, zu verwischen; sie wollte gefallen, besonders dem Eines . . .

Sie sah auch wunderhübsch aus in ihrer schmutzen Bergsteigertracht; festen Nägelschuhen, Widelganaischen süßreim Hoch, Semdbluse, Girtel, Bergstief und grauem Kodenhut, unter dem ihr blondes, goldschimmerndes Haar neckisch hervorquoll. Nur die sonst so stolzen und herrischen Augen hatten nicht mehr den feiert-herausfordernden Blick; Angst stand darin, und Sorge. Dabei hatte aber ihr ganzes Wesen etwas Frühlingshaftes und die junge, schöne Millionärin machte ganz den Eindruck, als ob sie ausgezogen sei, die Welt zu erobern.

Tagelang zog sie kreuz und quer durch die Berge und über endlose Schneeflächen, die in der Sonne wie silberne Seen schimmerten. Sie atmete kein lebendes Wesen, nicht einmal ein Vogelschrei erklang, kein Rant hörte das erhabene Schweigen, hier war heftiger Gottesfrieden — aber auch hier fand sie die ersehnte Ruhe nicht. Ihre Gedanken gingen wilden Vögeln, Schlangen nisteten in ihrem Herzen, und die Eiferjudt sprang sie an wie eine Bestie, schlug ihr die Pähne in die Brust, zerfleichte sie mit den scharfen Nautbierkrallen. Oft wußte sie sich lang in den Schnee, presste ihr Gesicht in die Eiskristalle, um die wilden Schreie ihres Mundes zu erstickern, und lebte den Himmel um Tränen an, daß sie ihr Erlösung brächten von Qual und Pein. Aber dieses stolze Herz konnte nicht weinen, diese schönen Augen

finden keine Tränen, nur ihre Seele weinte, feufste und stöhnte in namenloser Qual.

Doch das wußte niemand, Keiner ahnte das verzehrende Feuer in ihrer Brust. Während ihr Körper vor Kälte zitterte und ihr Herz in Liebesqual erlagte, flogen ihre Gedanken hinab ins Tal und tausendmal stellte sie die Frage: „Ob er jetzt wohl bei der anderen steht und ihr liebe Worte sagt? . . .“

Von Eiferjudt getrieben, sprang sie auf; es litt sie auch nicht mehr in den Bergen. Sie eilte zu Tal, von der stillen Hoffnung erfüllt: Vielleicht begegane ich ihm! . . . Vielleicht sagt er mir ein liebes Wort.

Aber sie traf ihn nicht, er schien sie absichtlich zu meiden. Diese Nichtbeachtung schlug ihr neue Wunden, sie litt Höllenqualen, der Schlaf floß sie in der Nacht, ruhelos wälzte sie sich auf ihrem Lager, brennende Sehnsucht im Herzen und im Kopfe wilde, verzweifelte Gedanken.

Das Leben wurde ihr zur Pein, und in einer dunklen Nacht reifte ein finsterner Entschluß in ihrer gemarterten Seele. Was es denn keine Erlösung für sie? Mühte sie verbluten an dieser Wunde, verbrennen in dieser Hölle? „Ja“, dachte sie, „es gibt für jeden Erdendämmer einen Erlöser! Doch gibt es nicht der Heiland am Kreuze, der Erlöser vor allem Leid und Weh ist — der Tod.“

Und diesem Erlöser wollte sie sich ergeben. Alles um sie her verank. Luft und Gemüß, das Leben und ihr Reichum hatten keinen Reiz mehr für sie. Sie kam sich vor wie eine entthronte Königin, die, aus ihrem Schlosse in die Finsternis hinausgeschoben, zur Bettlerin geworden ist. Mit all ihrem Mammon konnte sie nicht einmal das Herz gewinnen, das sie liebte!

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Schosfrage

Bei der Debat badischen Landt folgende Rede, hat, heute im W

Dem Herrn daß es verlegend dürfen, es sei dem man hin Gebiet hin

1. Herr Kol ja haben wir ein gefest ist bekannt gefest werden fö die Höheren für bisher nur 25 schon fast eine fufes. Dazu n 8 Pfennig pro derartig exorbitant derselben doch jef hen neuer Vefest Heidelberg); Im dungeshulgesetz g Man hat damals Jahre 1923 durch Das Jahr 1923 i es gebracht hat, n beim Zentrum.) unter der heutiggen fen, angenommen men worden wäre ich Ausgaben für schließ, dann muß fen, ob sie nach i

2. Dazu ein wiffen, daß im Minister mitgeteil gen des Gewer gen ist. Das ist e begünstigt der Einr des Abg. Mater-S ab, ob nicht schf ter wird eben das kann. Wenn er e weifen ausgetafelte Volkvertreter eben richtig! beim Zent

3. Wenn nun denn einem Rofa aufmerkmach mach „ein Panöber“, „einers herumaufge jensichhaft mit jef auch auf diese E Das aber ist es, 4. Wir glauben Schule vor etwas wäre nämlich für schlimmer, als in seifen Steuerdrat uation, daß der geredeterweise, sch Lehrstand abgelg die Lehrer die E wie der Schule Rüge haben und darf man gegen aufmerkmach

1. Der Herr M meßung gemacht, Neßlung getroffere uneres Volkse förmlich d erschl selbst ein Junge r Lehrer zu werden Volksschule Lehrer (ab bei seinen E Man in der Ausb mäßig geringe W zwei Jahre Rööd 11 Jahre; das ist f lung der einzeln vorab für die Fa nen, welche Schul trum.)

Die nächste No vom Land, aus dem gemacht wird, ist standes, eine Schöpfung des Volkes.

2. Ein zweites so wie gefordert, Talentvoller Brennen und überleben. Ob die Schule und ein ich sehr bezweifelnd erleben — eines Tages die worden; wir hätten Interesse der Schule.

3. Ich habe in Herr Dr. Glodner die Regierung zu des Schultrags Tragbare selbstgeleitet vorbereiten und gierung nachher Schrift. Das Werk geschrieben werden Verlaufe der Del gemacht. Die Regierung angeständig und den Zufas aufgeben Wir sind also ein, sondern wir Behreberbildung veranzuill Tragbare zwar auch im Int Behreberhandes, aber

Als die Debat und mein Antrag anderen Antrag selundareife aber Glodner (Abg. D. Geis, aber das letzten — und da gegeben sind. Der (Durf des Abg. D. dem Abitur eine Fachstudium mehr rückfichtigung bei mit habe ich also offen gelassen. Wem Teufel, der

Das Leben wurde ihr zur Pein, und in einer dunklen Nacht reifte ein finsterner Entschluß in ihrer gemarterten Seele. Was es denn keine Erlösung für sie? Mühte sie verbluten an dieser Wunde, verbrennen in dieser Hölle? „Ja“, dachte sie, „es gibt für jeden Erdendämmer einen Erlöser! Doch gibt es nicht der Heiland am Kreuze, der Erlöser vor allem Leid und Weh ist — der Tod.“

Und diesem Erlöser wollte sie sich ergeben. Alles um sie her verank. Luft und Gemüß, das Leben und ihr Reichum hatten keinen Reiz mehr für sie. Sie kam sich vor wie eine entthronte Königin, die, aus ihrem Schlosse in die Finsternis hinausgeschoben, zur Bettlerin geworden ist. Mit all ihrem Mammon konnte sie nicht einmal das Herz gewinnen, das sie liebte!

Das Leben wurde ihr zur Pein, und in einer dunklen Nacht reifte ein finsterner Entschluß in ihrer gemarterten Seele. Was es denn keine Erlösung für sie? Mühte sie verbluten an dieser Wunde, verbrennen in dieser Hölle? „Ja“, dachte sie, „es gibt für jeden Erdendämmer einen Erlöser! Doch gibt es nicht der Heiland am Kreuze, der Erlöser vor allem Leid und Weh ist — der Tod.“

Und diesem Erlöser wollte sie sich ergeben. Alles um sie her verank. Luft und Gemüß, das Leben und ihr Reichum hatten keinen Reiz mehr für sie. Sie kam sich vor wie eine entthronte Königin, die, aus ihrem Schlosse in die Finsternis hinausgeschoben, zur Bettlerin geworden ist. Mit all ihrem Mammon konnte sie nicht einmal das Herz gewinnen, das sie liebte!

Das Leben wurde ihr zur Pein, und in einer dunklen Nacht reifte ein finsterner Entschluß in ihrer gemarterten Seele. Was es denn keine Erlösung für sie? Mühte sie verbluten an dieser Wunde, verbrennen in dieser Hölle? „Ja“, dachte sie, „es gibt für jeden Erdendämmer einen Erlöser! Doch gibt es nicht der Heiland am Kreuze, der Erlöser vor allem Leid und Weh ist — der Tod.“

Und diesem Erlöser wollte sie sich ergeben. Alles um sie her verank. Luft und Gemüß, das Leben und ihr Reichum hatten keinen Reiz mehr für sie. Sie kam sich vor wie eine entthronte Königin, die, aus ihrem Schlosse in die Finsternis hinausgeschoben, zur Bettlerin geworden ist. Mit all ihrem Mammon konnte sie nicht einmal das Herz gewinnen, das sie liebte!

Das Leben wurde ihr zur Pein, und in einer dunklen Nacht reifte ein finsterner Entschluß in ihrer gemarterten Seele. Was es denn keine Erlösung für sie? Mühte sie verbluten an dieser Wunde, verbrennen in dieser Hölle? „Ja“, dachte sie, „es gibt für jeden Erdendämmer einen Erlöser! Doch gibt es nicht der Heiland am Kreuze, der Erlöser vor allem Leid und Weh ist — der Tod.“

Und diesem Erlöser wollte sie sich ergeben. Alles um sie her verank. Luft und Gemüß, das Leben und ihr Reichum hatten keinen Reiz mehr für sie. Sie kam sich vor wie eine entthronte Königin, die, aus ihrem Schlosse in die Finsternis hinausgeschoben, zur Bettlerin geworden ist. Mit all ihrem Mammon konnte sie nicht einmal das Herz gewinnen, das sie liebte!

Dr. Schofer über die Bildungsfrage der Volksschullehrer.

Bei der Debatte über die Lehrerbildungsfrage im badischen Landtag hielt Herr Prälat Dr. Schofer folgende Rede, die wir, da sie allgemeines Interesse hat, heute im Wortlaut zum Abdruck bringen:

Dem Herrn Abg. Maier-Heidelberg muß ich sagen, daß es verkehrt wäre, wenn er glaubt sagen zu dürfen, es sei ein tatsächliches Mandat, indem man die Anträge auf das finanzielle Gebiet hinüberschiebe.

Herr Kollege Maier, es ist noch nicht lange her, da haben wir ein Steuergesetz gemacht, bei diesem Steuergesetz ist bekannt geworden, daß wenn nicht Einsparungen erfolgen, wenn nicht etwa die Einnahmen eingespart werden können, der Steuerfuß auf 47 und für die Höheren auf 49 Pfa. steigen muß, während wir bisher nur 25 Pfennig bezahlt haben; also jetzt schon fast eine Verdoppelung des Steuerfußes.

Dazu noch eine Gebäudesteuer mit 8 Pfennig pro Monat oben drein! Das ist eine derartig exorbitante Steuererhöhung, daß man angefaßt derselben doch sehr vorichtig sein muß mit dem andern neuer Belastungen. (Auf Zuruf des Abg. Maier-Heidelberg.) Im Jahre 1918 haben wir das Fortbildungsgesetz gemacht. Wir haben dafür gestimmt. Man hat damals auch gesagt: nun ja, es wird erst im Jahre 1923 durchgeführt, es hat also noch lange Zeit! Das Jahr 1923 kam, und ich glaube, die Belastung, die es gebracht hat, war nicht unempfindlich. (Sehr richtig! beim Zentrum.) Ich weiß nicht, ob das Gesetz, wenn es unter der heutigen Belastung hätte gemacht werden müssen, angenommen worden wäre, oder ob es so angenommen worden wäre. (Sehr gut! beim Zentrum.) Wenn ich Ausgaben für ein bestimmtes kommendes Jahr beschreibe, dann muß ich jedenfalls auch die Frage aufwerfen, ob sie noch menschlichen Ermessen beschreibbar sind.

2. Dazu ein Weiteres! Herr Kollege Maier! Sie wissen, daß im Haushaltsschluß vom Herrn Finanzminister mitgeteilt wurde, daß das Betriebsbudget des Gewerbes um 50 Prozent zurückgegangen ist. Das ist ein überaus schwerwiegender Minderungsbeitrag der Einnahmen aus dem Staates. (Auf Zuruf des Abg. Maier-Heidelberg.) Sie sagen, es kommt darauf an, ob nichts schlechter veranlagt ist. Der Finanzminister wird eben das befehlen, was er greifbar bekommen kann. Wenn er es nicht bekommt, und 50 Prozent einweisen ausgefallen sind, so muß sie der gewissenhafte Volksvertreter eben in seiner Kalkulation einsehen (Sehr richtig! beim Zentrum.)

3. Wenn nun diese Dinge so liegen, wie kann man denn einem Volksvertreter, der auf sie und ihre Folgen aufmerksam macht, sagen, es wäre seine Sache lediglich „ein Mandat“, ein tatsächlicher Schatz, um eventuell anders heranzukommen? Ich glaube, wer es ernst und gewissenhaft mit seiner Aufgabe nimmt, der muß unbedingt auch auf diese Seite der Sache aufmerksam machen. Das aber ist es, was wir getan haben.

4. Wir glauben damit sogar den Lehrerstand und die Schule vor etwas Schlimmem zu bewahren. Nichts wäre nämlich für den Lehrerstand und für die Schule schlimmer, als wenn sie in der Bevölkerung durch den seihen Steuerdruck verachtet werden würden. Die Situation, daß der ungeheure Steuerdruck, wenn auch ungedeckterweise, schließlich ganz auf die Schule und den Lehrstand abgedrückt würde, und damit die Schule und die Lehrer die Folgen zu tragen hätten, das wäre wohl das Bedenklichste und das Gefährlichste, was dem Staate wie der Schule drohen könnte. Dafür muß man ein Auge haben und ein Verständnis zeigen, um darum auf das gegen die Mäurer, die auf diese Gefahren aufmerksam machen, keinen Vorwurf erheben.

1. Der Herr Kollege Dr. Föhr hat schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Art und Weise, wie hier die Regelung getroffen werden soll und will, weiten Schichten unseres Volkes den Zugang zum Lehrerstand förmlich verschließen würde. In der Zeit, da ich selbst ein Junge war und mich mit dem Gedanken trug, Lehrer zu werden und einer meiner Kameraden aus der Volksschule Lehrer wurde, hat man bis zum 14. Lebensjahr bei seinen Eltern bleiben können. Sechs Jahre war man in der Ausbildung fort. Das war eine verhältnismäßig geringe Belastung der Familie. Wenn dagegen jetzt neun Jahre Mittelschule verlangt werden und noch zwei Jahre Hochschule oder Hochschule, dann sind es 11 Jahre; das ist nahezu eine Verdoppelung an Belastung der einzelnen Familie; die Belastung tritt jedoch vorab für die Familien ein, die nicht in Städten wohnen, welche Schulen haben. (Sehr richtig! beim Zentrum.)

Die nächste Folge wird sein, daß der Zugang speziell zum Land, aus ländlichen Gegenden, geradezu unmöglich gemacht wird. Das ist aber eine Schädigung des Lehrstandes, eine Schädigung der Schule, eine Schädigung des Volkes.

2. Ein zweites muß ich noch sagen: wenn die Dinge, so wie gefordert, verlaufen, dann fürchte ich, daß die talentvolleren dem Lehrstande durchs Brennen und in andere Berufe akademischer Art übertreten. Ob diese Entlohnung ein Segen ist für die Schule und ein Segen für den Lehrstand, das möchte ich sehr bezweifeln. Ich fürchte — ich werde es ja nicht mehr erleben — wenn die Dinge so kommen, werden eines Tages die Lehrer sagen, wir sind falsch geführt worden; wir hätten anders vorgehen müssen im Interesse der Schule, im Interesse unseres Staates.

3. Ich habe im Ausschuss als ersten Antrag, wie der Herr Dr. Glöckner richtig gesagt hat, folgenden gestellt: die Regierung zu ersuchen, den gesamten Fragenkomplex des Schulanspruchs nochmals durchzuprüfen, das finanzielle Tragbare festzustellen und daraufhin eine Gesetzesvorlage vorzubereiten und zwar, wie ich annehme und die Regierung nachher auch erklärte, für die Tagung im Herbst. Das Vektore hätte ja noch in den Antrag hineingefügt werden können. Ich selbst habe noch im Verlaufe der Debatte auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht. Die Regierung hat für den Herbst die Vorlage angekündigt und ich habe gleich in dem späteren Antrag den Zusatz aufgenommen.

Wir sind also der Sache nicht aus dem Wege gegangen, sondern wir haben die Gesetzesvorlage über die Lehrerbildung verlangt, allerdings auf Grund des finanziellen Tragbaren. Davon gehen wir nicht ab, und zwar auch im Interesse der Schule und im Interesse des Lehrstandes, aber auch im Interesse der Steuerzahler.

Als die Debatte im Ausschuss weiter vorwärts ging und mein Antrag abgelehnt wurde, da habe ich auch den anderen Antrag gestellt, ich bekenne mich dazu, Obersekundareise aber als Mindestmaß zu fordern. Herr Dr. Glöckner (Abg. Dr. Glöckner: das habe ich vorgelesen). Gewiß, aber das schließt in sich, daß andere Möglichkeiten — und da haben Sie nicht vorgelesen — noch gegeben sind. Der Antrag von mir fährt nämlich weiter. (Zuruf des Abg. Dr. Glöckner.) Kandidaten die sich mit dem Abitur einer neunklassigen früheren Schule zum Fachstudium melden, finden hier eine entsprechende Berücksichtigung bei dem Zeitmaß ihrer Ausbildung. Damit habe ich also die Möglichkeit des Abiturs vollständig offen gelassen. Aber das lehnte ich ab, daß ich jeden Kandidaten, der Lehrer werden will, zwingen, alle neun

Klassen durchzumachen. Denn dann würde auf dem Lande fast gar keine Familie mehr in der Lage sein, einen Sohn Lehrer werden zu lassen; so hätten wir nur allein die Rekrutierung aus der Stadt. Diese liegt aber weder im Interesse der Schule noch des Volkes noch des Staates. Dagegen eben wehrte ich mich.

Wenn ich gesagt habe, „Obersekundareise als Mindestforderung“, so ist damit das letzte Wort noch nicht gesprochen; aber eben zwingen, auch wenn er nicht will, das Abitur zu machen, das halte ich für verfehlt, verfehlt auch im Interesse der Lehrer und der Schulen.

III. So liegen die Dinge! Ich kann somit nicht erkennen und auch nicht zugeben, daß in diesen unseren Anträgen irgend etwas wäre, was Lehrern unfreundlich oder schulfreundlich gedacht wäre. Nicht alles aber, was der Herr Kollege Föhring will, betrachte ich ohne weiteres als schulfreundlich und lehrerfreundlich. Schon die Tatsache, daß man in einer derartigen wirtschaftlichen und steuerlichen Dreifachbelastung der Anträge wie er stellt, zeigt, daß man für den geeigneten Zeitpunkt ein gewisses Augenmaß nicht hat. Ich hege das Vertrauen, daß viele Kreise der Lehrerschaft für diese Auffassung sehr wohl Verständnis haben. Ich würde es bedauern, wenn Sie glauben, daß ich mich täusche, bezüglich der Informationen, die man mir nach der Richtung gegeben hat. Nachdem, was man mir gesagt hat, ist diese meine Stellung wohl begründet (Zuruf des Abg. Dr. Föhr).

Es gab eine Zeit, in der sich die Lehrerschaft um die Gehaltsklasse IX erst bemerkt hat. Sie war ihr bis dahin nicht geöffnet. Ich rechne es mir heute noch zum Verdienst an, daß ich mich ganz energisch eingesetzt habe für die Gehaltsklasse IX und zwar in dem Umfang, wie sie heute existiert, nicht nur für die Lehrer in den Städten, auch für die auf dem Lande. Wenn Sie heute da ist, so glaube ich, nicht ganz ohne Verdienst daran zu sein. Ich sage das, weil ich glaube Grund zu haben, zu zeigen, daß auch, wenn finanzielle Folgen damit verbunden sind, wir gerne etwas tun dann, wenn es möglich ist. Aber in einer Zeit — ich wiederhole das — wo der Steuerfuß von 25 auf nahezu 50 Pfa. ohnehin hinaufgeschwollen, wo noch die Gebäudesteuer kommt, dann die vielen Reichsteuern, die geradezu zum Erlahmen schwer, auf dem Volke lasten, wo die Leute einfach nicht einmal mehr die Möglichkeit haben, das aufzubringen, was sie jetzt schon an Steuern zu zahlen haben, wo der Gerichtsvollzieher täglich in die Häuser kommt, da kann man natürlich nicht so handeln, als wie wenn man noch in den Zeiten vor dem Kriege wäre. (Beifall im Zentrum.)

Chronik.

Baden.

Stuttgart, 30. August. (Brand.) In Auerbach brach in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in der Scheune des Landwirts Gustav Müller ein Brand aus, dem Scheune und Wohnhaus zum Opfer fielen. Das Vieh und die meisten Fahrnisse konnten gerettet werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Mannheim, 30. August. (Zu dem Tode des Mannheimer Touristen in den Bergen wird aus Innsbruck weiter gemeldet.) Der 32 Jahre alte Jurist Wilhelm Hartmann aus Mannheim marschierte am 21. August von zwei Pässeuten erwartet, mit denen er eine der höchsten Klettertouren der Brenta-Gruppe durchführen wollte. Am Morgen des 23. August kamen zwei Touristen zurück und meldeten, daß ihr Gefährte in der Frühe gegen 5 Uhr durch Ertrinken den Tod gefunden habe. Die Leiche wurde nachher mit ihren Kräften am Ende, das sie nach der Hüfte getragen werden mußten. Am Abend des 23. August machten sich zahlreiche Führer auf, um die Leiche des Ertrunkenen zu suchen, die dann am Sonntag früh von Morban aus Wolobeno in einer Schicht des Campanile Alto aufgefunden wurde.

Heidelberg, 29. August. (Schloßbeleuchtung.) Aus Anlaß der am 2. September stattfindenden Schloß- und Bräutigamsfeier hat das Bezirksamt zur Aufrechterhaltung der Ordnung umfassende Anordnungen getroffen. Besondere Verbote sind erlassen für die lästigen Fahrten mit Motor- und Motorrädern auf der Neuenheimer Landstraße und dem Philosophenweg. — (Von fochender Suppe verbrüht.) Am 25. August zog ein 2 Jahre altes Kind in seiner elterlichen Wohnung einen Topf mit fochender Suppe vom Gasbrenner auf ein am Boden stehendes Kinderbett, in dem ein 7 Monate altes Kind lag, das überglühend und schwer verbrüht wurde. Es wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es am 27. d. M. seinen Verletzungen erlag.

Rauenberg (bei Wiesloch), 30. August. (Tödlicher Unfall.) Der Schmiedemeister Otto Kraus stürzte kürzlich beim Abladen von der Scheune und erlitt so schwere Verletzungen, daß er diesen jetzt erliegen ist.

Bruchsal, 29. August. (Ueberraschung — Fahrlässige Tötung.) In Karlsbad wurden zwei Burden auf dem heimweg nach Neudorf überfallen und mitschleudert. Die Täter sind bekannt. — Der Fabrikarbeiter Adam Reiß hatte vor einiger Zeit einen 73 Jahre alten Mann mit seinem Fahrrad überfahren. Der alte Mann starb an den Folgen der dabei erlittenen Verletzung. Vor dem Amtsgericht Wiesloch ist Reiß jetzt von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen worden.

Pforzheim, 30. August. (Erregte Szenen in der gestrigen Bürgerversammlung.) Auf der Tagesordnung stand neben Gesundheitsfragen und Gebührenänderungen auch die Wiedereinführung der Schülerüber den Volksschulen. Gleich zu Beginn der Sitzung brachte der Kommunist Doll einen Dringlichkeitsantrag zur Geschäftsordnung ein, der sich mit der Lage der Erwerbslosen beschäftigte und vom Vorsitzenden als nicht geschäftsordnungsgemäß zurückgewiesen wurde. Trotzdem begann der Antragsteller, durch Zurufe von der Galerie unterfüttert, und trotz mehrerer Ordnungsrufe unter großer Unruhe des Hauses mit lauter Stimme den Antrag vorzulegen und zu begründen. Es entspann sich dabei ein derartiger Radau, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Bei Wiederaufnahme der Sitzung kam es wieder zu Kundgebungen der Galerie, wobei der Vorsitzende den Auftrag zur Räumung des Saales gab. Die Räumung der Galerie durch ein Schutzmannaufgebot erfolgte unter sehr einem außerordentlichen Radau, daß die Sitzung zum zweitenmal unterbrochen werden mußte. Nach erfolgter Räumung wurden dann die Verhandlungen wieder aufgenommen. Die Kommunisten legten gegen das Vorgehen des Vorsitzenden starken Protest ein. Die erregte Stimmung im Hause pflanzte sich auch auf den Straßen noch einige Zeit fort, der Wartplatz selbst war durch die Polizei geräumt worden. — (Zu Tode gefallen.) Das 43jährige Töchterchen einer in der Theaterstraße wohnenden Familie fiel aus einem Fenster des 4. Stockwerks auf den Gehweg. Ein zufälliger des Weges kommender Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Baden-Baden, 30. August. (Dr. Hufschmidt.) Im Alter von 72 Jahren ist hier der Ehren doktor der Heidelberger Universität, Land-

gerichtsrat Dr. Maximilian Hufschmidt gestorben. Mit ihm ist einer der unermüdetsten und erfolgreichsten Forscher der pfälzischen Geschichte und der Geschichte der Stadt Heidelberg aus dem Leben geschieden. Seine letzte, demnächst erscheinende Arbeit, deren Druckbogen er noch vor seinem Tode lesen konnte, beschäftigt sich mit „Goethes Heidelberger Freundin Dorothea Delph“ und steuert manches Neue bei zur Goethe-Forschung. In seinen heimatsgeschichtlichen Forschungen berücksichtigt Hufschmidt besonders das Gebiet der Genealogie.

Offenburg, 30. August. (Regimentstag.) In den Tagen vom 4.—5. Oktober wird in Offenburg ein Regimentstag der ehemaligen Angehörigen des Regiments 170 stattfinden, das in Offenburg in Garnison lag.

Freiburg, 29. August. (Bittandachten.) Das Erzbischöfliche Ordinariat hat für die Erzbischöfliche Freiburg Bittandachten zur Erlangung guter Witterung angeordnet.

Waldshut, 29. August. (Aufgegriffene Deserteure.) Gestern wurden hier drei marokkanische Soldaten aufgegriffen, die bei einem französischen Regiment in Offen desertierten. Sie wollten überlingen nach der Schweiz flüchten. Nach ihren Angaben sind sie bereits zehn Jahre Soldat, ohne eine Stunde Urlaub gehabt zu haben.

Uggingen (bei Waldshut), 30. August. (Ein frecher Dieb.) Am hellen Mittag schlich sich ein Dieb in das Wohnhaus des Webers Junstmeister und stahl sämtliches Geld, zwei wertvolle Uhren, goldene Ringe und über 100 Franken Schweizergeld. Als er sich ertappt sah, floh er unter Jurisdikation seiner Joppe, in der sich ein Brief befand mit der Adresse Julius Kolb in Konstanz. Dadurch wird es nicht allzu schwer sein, den frechen Dieb zu fassen.

Hegge, 30. August. (Ein Besuch des österreichischen Bundeskanzlers beim badischen Staatspräsidenten.) Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel stiftete gestern nachmittags dem zurecht in Hegge weilenden badischen Staatspräsidenten Dr. Köhler einen längeren Besuch ab. Dr. Seipel, in dessen Begleitung sich der Landeshauptmann von Borsberg, Dr. Ende, der Sektionsrat Baron von Wimmer und der den Bundeskanzler behandelnde Arzt Dr. Ritz befanden, sah sehr frisch aus und hat seine Gesundheit offenbar in weitem

Umfange wiedergewonnen. Er begab sich gegen Abend wieder im Kraftwagen nach Mehrecau zurück.

Aus anderen deutschen Staaten. Friedrichshafen, 29. Aug. (3. M. 3 hat seine erste Fahrt gut beendet.) Ingeleut der Mann von der „Luftschiffbau Zeppelin“, m. b. H., 90 wähle einem Vertreter der Zeppelin-Luftschiffbau-Unternehmung, die nicht viel günstiger lautet als die erste, die man trotzdem den Luftschiffen gemalt. Damit habe der Luftschiff eine Probe zu bestehen gehabt, wie man sie sonst für eine erste Fahrt nicht wählt, aber es seien sämtliche Erwartungen übertraffen worden. Die neue Form des Luftschiffes, insbesondere die neue Konfiguration des Hinterendes, habe sich außerordentlich gut bewährt. Die Stabilität des Luftschiffes sei bei diesem Modelle soweit erreicht worden, daß selbst empfindliche Naturen nicht seetran würden. Die Leistungsfähigkeit sei hinsichtlich der Dauer, der Geschwindigkeit und Tragfähigkeit ungefähr zehn Prozent höher als garantiert worden sei. Bei der Steigerung auf Höchstleistung kurz vor Beendigung der Fahrt sei, wie schon berichtet, ein Wolken, der zu stark angezogen war, abgebrochen und habe eine bedeutende Beschädigung des betreffenden Motors verursacht. Um solchen Störungen in Zukunft vorzubeugen, werden nunmehr an sämtlichen Motoren neue Flügel angebracht, deren Anfertigung für jeden Motor etwa 24 Stunden in Anspruch nimmt. Die geplanten Probefahrten müssen daher auf etwa Mitte nächster Woche verschoben werden. Die erste derselben dürfte am Mittwoch vormittag, günstiges Wetter vorausgesetzt, stattfinden; ein bestimmter Zeitpunkt könne aber noch nicht angegeben werden.

Neustadt a. d. S., 30. August. (Betrüger.) Der 26 Jahre alte Friedrich R. S. Röder, Kaufmann, ein ruffälliger Betrüger, wurde von dem hiesigen Schöffengericht zu 1 Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt, weil er im November 1923 in einem hiesigen Hotel seine Rechnung mit einer 100 Dollarnote bezahlt, die schon lange Jahre außer Kurs ist, und fernerhin dem Hotelier durch Vorpiegelung falscher Tatsachen zur Gewährung weiteren Kredits veranlaßt.

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzielle Wochenschau.

Von Prof. Dr. Eustach Mayr, Heidelberg, Handelshochschule Mannheim.

1. Das Totschweigen des deutschen Zinswuchers im Reichstag.

Es ist gewiss auffallend, dass die unzweideutigen Feststellungen in diesen Berichten über den deutschen Zinswucher, die seit Monaten erfolgen, im Reichstag und im Reichswirtschaftsrat noch keinen Widerhall gefunden haben. Das ist es auch, die Bekämpfung wirklich schwerer Missstände handelt, muss man die genannten Institutionen in allem Ernste fragen, weshalb sie in den lebenswichtigsten Fragen der deutschen Wirtschaft eine so unbegriffliche Untätigkeit an den Tag legen. Die Londoner Verhandlungen kann man nicht als Entschuldigungsgrund für ein derartiges Versagen vorschreiben, ebenso wenig wie man das Abwarten des Golddiskontokredits von 800 Millionen als berechtigten Vorwand für den ungenügenden Geldumlauf gelten lassen kann. Bei dieser Sachlage muss immer wieder betont werden, dass wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten eines Landes nach aussen keineswegs die Duldung der Zinswucherkorruption im Innern rechtfertigen. In einer parlamentarisch regierten Republik liegt die letzte Verantwortung für die Duldung solcher Zustände bei den vom Volke gewählten Abgeordneten des Reichstags. Diese können und müssen bei öffentlichen Missbräuchen für Abhilfe sorgen.

2. Ein Vorschlag für ein Gesetz gegen den Zinswucher.

Um den Wiederaufbau und die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft, die durch die Inflation und seit Errichtung der Festwährung durch den Zinswucher verhindert worden sind, endlich in die Wege zu leiten, wird dem deutschen Reichstag nahegelegt, folgende Bestimmungen zum Gesetz zu erheben: § 1. Geldgeber, welche für kurzfristige Darlehen mehr als 7 Prozent Zins und Provision pro Jahr fordern oder nehmen, werden in jedem Uebertretungsfall mit Gefängnis nicht unter zwei Jahren bestraft. Sind die Geldgeber Privatbanken, so trifft die Strafe die Inhaber dieser Banken, sind es Privatpersonen, so diese, sind sie Aktiengesellschaften, Sparkassen oder andere Gesellschaften, so trifft die Strafe jeweils den ältesten Direktor oder Geschäftsführer, im Wiederholungsfall diesen und sämtliche übrigen Direktoren, Geschäftsführer und Prokuristen des in Frage stehenden Instituts. § 2. Gegen Wucherzinsen ausleihende Leihgeldbeträge verfallen der Staatskasse und fließen in einen besonderen Fonds zur Verbesserung der Verzinsung der Staatsanleihen. § 3. Für Darlehen, welche in der Zeit vom 15. November 1923 bis zum Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes gewährt worden sind, wird rückwirkend bestimmt, dass sie für den Schuldner in Zins, Provision und Spesen insgesamt mit höchstens 6 Prozent pro Jahr über den jeweils gleichzeitig gültig gewesenen Reichbankdiskontsatz belastet sein dürfen. Was darüber hinaus an Zinsen, Provisionen und Spesen nachweislich bezahlt worden ist, kann der Schuldner vom Gläubiger als sofort vollstreckbare Forderung zurückverlangen. § 4. Aktiengesellschaften sind verpflichtet, die bei ihnen nach § 3 dieses Gesetzes eingehenden Zinsrückvergütungen als Dividende auf ihr Aktienkapital auszuwerfen. § 5. Die Notwendigkeit eines Zinswuchergesetzes für die Richter.

Wie notwendig es ist, den Richtern in der Zinswucherfrage schleunigst ein unzweideutiges Gesetz an die Hand zu geben, geht aus der Hilflosigkeit der heutigen Rechtsprechung gegenüber dem Zinswucher hervor. In der Zeitung Kreditreform wird von Herrn Regierungsrat Dr. Kuno Friesecke-Bremen geltend gemacht, dass die Anwendung der Wucherstrafvorschrift des § 302 a des Strafgesetzbuchs nach deren Wortlaut und Sinn nur gegeben sei, wenn es sich um die Ausbeutung einer individuellen Notlage handle, die dazu benützt wird, Zinsen zu erpressen, die den im Kreditverkehr üblichen Zinsfuß derart übersteigen, dass das krasse Missverhältnis desselben zu der Leistung der Kreditgewährung jedem objektiv Betrachtenden in die Augen springe. Ueber die Strafbarkeit nach dem erwähnten § 302 a würde dagegen nicht fallen die Ausnutzung einer allgemeinen Notlage des gesamten Kreditmarktes. Hierfür käme lediglich § 4 der Preistreiberverordnung vom 13. Juli 1923 in Frage, dessen Anwendbarkeit in Literatur und Rechtsprechung vertreten werde. Herr Dr. Friesecke stellt sich jedoch auf den Standpunkt des Strafrechtslehrers Prof. Dr. Kohlrusch, der auch die Anwendbarkeit dieses § 4 der Preistreiber-

bereiverordnung gegen den Zinswucher verneinte. Dass gegen diese Auffassungen wesentliche Einwendungen gemacht werden können, soll das nächste Mal gezeigt werden.

Wirtschaftliche Wochenübersicht.

Karlsruhe, 29. Aug. Die Effektenbörsen blieben wegen der ungewissen politischen Lage die ganze Woche hindurch sehr zurückhaltend. Die Tendenz blieb schwach und nur einzelne Spezialitäten lagen fest.

Der Devisenmarkt wurde ebenfalls durch die Ungewissheit über das Schicksal der Dawesgesetz, dann aber auch durch die weiter andauernde Kapitalabwanderung zum Anleihe- und Pfandbriefmarkt beinträchtigt. Die Umsätze waren ausserordentlich mässig, doch stieg die Nachfrage nach Devisen gegen Schluss der Woche. Hinsichtlich ihrer Kursgestaltung lagen europäische Devisen gut behauptet. Nur der französische Franken schwächte sich gegen Wochenschluss am internationalen Markt etwas ab.

Am Geldmarkt erschwert die anhaltende Isolierung die Beschaffung von liquiden Material zur Befriedigung von Ultimoverbindlichkeiten ausserhalb des Kreises der „ersten Adressen“ ausserordentlich. Die Folge dieser Adressenvorsicht ist eine wenig veränderte Lage am Termingeldmarkt. Monatsgelder 1 1/2 bis 1 1/4 %. Man hilft sich jedoch mit täglichem Geld für die im Gang befindliche Ultimoeregulierung, was die Nachfrage nach Tagesgeld überwiegen lässt. Der offizielle Satz betrug daher 2—3 % pro Mille.

Die Produktionsmärkte zeigten sich von dem starken Preisrückgang am Chicagoer Markt unbeeinflusst, da greifbare Weizen und Roggen durchaus ausreichend sind, weil die Nachfrage nach Mehl anhielt. Auf Meldungen über ein polnisches Ausfuhrverbot und auf die deutschen Zollpläne hin wurden grosse Posten Auslandsgroßgetreide gekauft.

Am Rohhäutemarkt hält die Aufwärtsbewegung der Preise an. Auf der Versteigerung des Vereins Deutscher Häuterverwerter in Hamburg zeigte sich eine recht flotte Nachfrage, so dass für Grossviehhäute bis zu 15 und 20 Prozent höhere Preise als in der Auktion vom 4. August gezahlt wurden.

Der Metallmarkt zeigte wenig Belebung. Feingold notierte Goldmark 2,97, Platin G.M. 14,20 pro Gramm. Silber in Barren G.M. 95,5 pro Kilogramm. Die Preise waren fest.

Ueber den Stand der Hopfen in Süddeutschland wird berichtet, dass auf Grund der Alarmnachrichten über den Hopfenstand von sachverständiger Seite eine Besichtigung der grösseren Hopfenfelder veranstaltet wurde. Es wurde u. a. festgestellt, dass im Aehring Feld rechts vom Neckar die Pflanze gesund und grün ist, dass sich links des Neckars die Blattfalkkrankheit bemerkbar machte. Mit der Ernte wird am 1. September allgemein begonnen und man erwartet eine gute Ernte.

Handels- u. Gewerbebank A. G.

Gegründet 1856 Karlsruhe Friedrichsplatz 9
Fornsprecher Nr. 507 und 2422 — Reichsbank-Girokonto
Postfachkonto Amt Karlsruhe 5830.
An- und Verkauf von Wertpapieren. Erliegung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
Pforzheimer Edelmetallpreise vom 29. August. Gold 2815 G., 2825 Br., Silber 94,25 G., 95 Br., ein Gramm Platin 14,60 G., 14,80 Br.

Marktberichte. Schweinemarkt Rastatt: Der Geschäftsgang war gut. — Donauschingen: Ochsen 400—750, Kühe 200—250, Kalbinnen 300—530, Milch 250—380, Rinder 120—295, Läufer 60—90, Miere 25—48 M. pro Paar. — Pullendorf: Schweine 25—48 M. pro Paar. — Kallbinnen 340 bis Ochsen 520—700, Kühe 285—455, Kalbinnen 340 bis 530, Rinder 160—280, Jungvieh 100—140, Farren 280 bis 600 M., Arbeitspferde 600, Fohlen 160 M., Ferkel 40—55 M. pro Paar. — Radolfzell: Pferdemarkt: Ein gutes Arbeitspferd kostete durchschnittlich 1000 M. Im allgemeinen schwanken die Preise von 150—1800 Mark. — St. Georgen i. Schw.: Ochsen 660—850 Mark pro Paar, Kühe 185—350, Kalbinnen 235 M. pro Stück, Ferkel 25—40 M. pro Paar.

Badische Einträge ins Handelsregister. Der Sitz der Betriebsstoffversorgung Thermokrat G. m. b. H. in Mannheim ist nach Berlin verlegt worden. — Die Firma Hommel-Konzern A. G. Exportorgelmusikfabrik in Mannheim ist wie folgt umgewandelt worden: „Exportorgelmusikfabrik Deutscher Werkzeug- und Maschinenfabriken A. G.“

Wegen Umbau Großer Räumungs-Verkauf

Die kolossalen Neu-Eingänge für den Herbst zwingen mich, mein Etagegeschäft ums doppelte zu vergrößern; um Platz zu gewinnen, muss ich mein jetziges Lager in erstklassigen Stoffen zu bedeutend herabgesetzten Preisen räumen.

Anzugstoffe	mitr. 19 ⁵⁰	15 ⁵⁰	12	9	6
Paletot- und Wüsterstoffe	mitr. 19	17 ⁵⁰	12 ⁵⁰	9	
Kleiderstoffe	mitr. 5 ⁵⁰	4 ⁸⁰	3 ⁸⁰	2 ⁵⁰	
Bettbarchente 130 cm breit	mitr. 4 ²⁰	3 ⁸⁰	3 ⁵⁰	2 ⁹⁰	
Bettbarchente 80 cm breit	mitr. 2 ⁷⁰	2 ⁴⁰	2 ²⁰	1 ⁹⁰	
Damasie 130 cm breit	mitr. 3 ⁰⁰	3 ²⁰	2 ⁹⁰	2 ²⁰	
Harz-Leinen für Betttücher	mitr. 4 ²⁰	3 ⁸⁰	3 ⁴⁰	2 ⁹⁰	
Hausleinen für Betttücher	mitr. 2 ⁹⁰	2 ⁹⁰	1 ⁹⁰		
Matratzendrelle Prima Qualitäten	mitr. 4 ⁵⁰	2 ⁹⁰			
Bettuchbiber Beste Ware	mitr. 3 ⁵⁰	3 ²⁰			

Etage-Geschäft **ERNST JUNGE** Kaiserstr. 79
2 Treppen

Maier Weinheimer

32 Kronenstrasse 32

Billigste Bezugsquelle für gute bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

Zahlungs-Erleichterung.

Baugeschäft Josef Held, Karlsruhe

Südendstrasse 24 Telefon 560

empfiehlt sich in Ausführung von

Neu- u. Umbauten in Maurer-, Beton-, Eisenbetonarbeiten, Kanalisationen - Entwässerungen - Reparaturen

Zimmerarbeiten, Treppenbau, Holzhandlung, Baumaterialienhandlung.

Ich bin in der Lage schlüsselfertige Wohnhäuser und Industriebauten in solider Friedensbauweise auszuführen, die wirtschaftlich besser sind und nicht teurer kommen wie die angepreisene Ersatz- und Sparbauten.



MÖBEL

in einfacher bis feinsten Art liefern sehr preiswert
Karl Thome & Co. Möbelhaus

23 Herrenstrasse 23 gegenüb. d. Reichsbank.

Magerkeit

Schöne Körperform durch unser Hegro Kraftpulver in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Gar, unschädlich. Aerztlich empf. Streng reell. Viele Dankschr. Preis Kart. m. Gebrauchsanzw. Mk. 2,50. Hof-Apotheke, Kaiserstrasse 201.

Piano

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 882 an die Geschäftsstelle, Adlerstr. 42.

NAGOLD (Schwarzwald): Gasthof u. Pension z. Löwen

Erfolgsbedürftige finden gute Verpflegung bei angenehmem Aufenthalt. Bei Anfragen erbitte Rückporto.



KEIN WASCHTAG OHNE **feurio** DIE HAUSHALTSSEIFE MIT 80% FETTGEHALT

Unentbehrlich

sind bei kühler Witterung

Westen reine Wolle, in bester Qualität und Verarbeitung, für Knaben und Mädchen, mit und ohne Mütze, je nach Grösse 11 50 an

Sport-Westen für Damen und junge Mädchen, reine Wolle, viele Farben 7 80 an

Sport-Westen mod. Karos u. Streifen aparte Farben, reine Wolle . . . 21.00, 19.50 14 50

Sport-Westen extra völlige Form, beste solide Verarbeitung, reine Wolle 17 50

Sport-Westen mod. Farben u. Muster reine Wolle, mit Kunstseide gestickt . . . 19.50 18 00

Schwarze Westen in verschiedenen Preislagen

Restposten reinwollene Sweater und Sweateranzüge Ia Qualitäten, besonders billig

Julius Strauß

Modewaren Kaiserstrasse 189

Baden-Badener Sportwochen

1.-14. September 1924

- Golf
- Tanz
- Tennis
- Hokey
- Farnen
- Fechten
- Fussball
- Handball
- Jiu-Jitsu
- Schwimmen
- Schwerathletik
- Staffelläufe
- Fliegerturnier
- Auto-Bergrennen
- Motorrad-Rennen
- Radfahr-Bergrennen
- Fallschirmsprung
- Radfahr-Strassenrennen
- Tontauben-Schiessen
- Kleinkaliber-Schiessen
- Intern. Boxwettkämpfe

Ausführliche Programme zu 50 Pfennig in allen Reisebüros, Verkehrsvereinen und dem Städt. Verkehramt Baden-Baden.

Empfehlenswerte Firmen

Franz Fischer & Co., Weingrosshandlung

Import Gegründet 1889 Karlsruhe Telefon 163 Export
Spezialität - Südwine: Alikante Manovra, Domaine des Sablons, Malaga, gold u. dunkel, Bordeaux u. Burgunder / Badische, Pfalz- und Rheinweine / Generaldepot Feist Sekt-Kellerei A.-G. Frankfurt

Backpulver, Edelpuddingpulver

Der Name **Sinner** bürgt für unübertroffene Qualität

Sinner Bier -- Liköre

Fels-Bier Karlsruhe.

Emil Kley, Erbprinzenstrasse 25
Kurz-, Weiss- und Wollwaren, Garne, Schürzen, Trikotasen, Kinderartikel

Friedr. Hintermayer, Erbprinzenstrasse 17 I
Kohlenhandlung Kohlen - Koks Briketts - Brennholz

Adolf Stein Nachf., 233 Kaiserstr. 233
Spezialhaus für elegante Herren- und Jünglings- u. Sportbekleidung fertig und nach Mass. Telefon 1860.

Erstklassige Schuhwaren Alleinverkauf der bekannten Dr. Diehl-Stiefel und Fritz-Schuhe **Ch. Bock Nachf.** Karlsruhe, Kaiserstr. 52.

Färberei D. Lasch, Sophienstrasse 28, Tel. 1933
Kurvenstr. 1 - Kaiserstr. 49 Körnerstr. 1 - Marienstr. 79 Ludwig-Wilhelmstrasse 10 Rheinstrasse 25 Durlach: Hauptstr. 86.

Damentaschen Berufstaschen Reisekoffer Kofferhaus Lämmle Kronenstr. 51.

Georg Mappes, Karlsruhe i. B. Pfaff-, Adler-Nähmaschinen, Triumph-Schreibmaschinen, Fahrräder und Motorräder. Karl-Friedrichstrasse 20.

Holz, Kohlen Rhein. Kohlen- und Brikett-Gesellschaft Mühlberger m. b. H. Amalienstr. 25 Telefon 250 und 245.

Georg Paul's Uhrengeschäft 33 Marienstrasse 33 Taschenuhren, Wecker, Uhren, Wand- u. Standuhren, Gold- und Silberwaren, Optik. Eigene Reparatur-Werkstätte.

Hotel-Restaurant Bratwurstglöckle b. alt. Bahnhof - Tel. 3231 Bes.: August Traut Gut bürgerliches Haus Bäderhaus, angenehmer Familienaufenthalt Fein bürgerliche Küche

K. Gössel Kriegstrasse 97, Tel. 68 Baumaterialien-Geschäft Platten-Spezial-Geschäft Marmorwarenfabrikation etc. etc.

L. Ph. Wilhelm Damenhüte. - Aeltestes Spezialhaus. - Kaiserstr. 203. Aparte Neuheiten für Reise, Sport, Promenaden in Stroh, Filz, Leder. - Echte Veloursentzick. Farben u. Formen. - **MODELLE.**

Karlsruher Rennverein
Sonntag, 21. 9., nachm. 2 1/2 Uhr auf den Wiesen b. Klein-Rüppurr
Rennen mit öffentl. Totalisator
Nennungsschluss 8. 9., abends 6 Uhr
Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat Karlsruhe, Stefaniestr. 90

Naturtheater Durlach Lerchenberg.
Sonntag, den 31. August, pünktl. nachm. 4 Uhr:
„Die Grille“.
Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Wegrichtung in Durlach: „Weisse Pfeile“.

MANNBORG HARMONIUM
ist das Ergebnis lebenslanger, fachmännischer und musikalischer Erfahrungen und gilt in der ganzen Welt als vorbildlich für den Harmoniumkenner
Alleiniger Vertreter:
Ludwig Schweisgut
4 Erbprinzenstrasse 4.



Dr. Unblutig's Mahnung.

Meln ob seiner Grobheit berühmter Kollege Dr. Helm (nicht der ehemalige bayrische Zentrumführer, der allerdings auch nicht am Herdrücken stirbt, sondern der populäre Berliner Arzt) sagte einmal in einer größeren Damengesellschaft: „Ich bin überzeugt, meine Damen, daß keine von Ihnen einen Fuß brechen könnte, ohne sich vor mir schämen zu müssen.“ Das war vor 100 Jahren. Bis vor etwa 2 1/2 Jahren, als Sanitätsrat Dr. med. Camp's Kukirol-Fußbad auftauchte, hatte seitdem die Fußpflege fast keinerlei Fortschritte gemacht, während eine vernünftige Behandlung der Füße, mit denen man früher ebenfalls wenig Umstände machte, immerhin schon vor einigen Jahrzehnten begonnen hat. Man weiß jetzt, daß der menschliche Organismus nicht nur durch die Lungen, sondern auch durch die Haut atmet.

Wenn nun ein so nervenreiches Organ, wie der Fuß, zeltlebens in eine enge lederne Kapsel gepackt und mit einem Dunst von zersetztem überföhendem Schwelbe umgeben ist, so ist das selbstverständlich der Gesundheit sehr schädlich, ganz abgesehen davon, daß der Schweiß die Strümpfe und das Schuhwerk zerfrisst und Wundstellen und Brennen der Füße verursacht.

Es ist eine Tatsache, daß Leute, die unangenehm riechen, sei es aus dem Munde oder aus den Schuhen, das selbst nicht bemerken.

Andere bemerken es natürlich, aber weil niemand dem anderen sagen will: „Lieber Freund, Du riechst übel“, so erfährt er es nicht, selbst wenn es so arg ist, daß ein Zimmer, in dem er sich aufhält, in kurzer Zeit „durchdrüftet“ ist. Und es sind, genau wie vor 100 Jahren, nicht nur die Angehörigen der unteren Stände, die sich schämen müßten, wenn sie unvermerkt genötigt wären, dem Arzt die bloßen Füße zu zeigen.

Bessere Fußpflege ist dringend notwendig und dazu ist Sanitätsrat Dr. med. Camp's Kukirol-Fußbad da. Nicht seine Nachahmungen, denn Nachahmungen sind meistens Schund, sondern das echte, mit der bekannten Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß“. Das echte Kukirol-Fußbad enthält als wirksamsten Bestandteil ein Produkt, dessen Herstellungsverfahren durch deutsches Reichspatent geschützt ist.

Alle Versuche von Nachahmern, ein dem Kukirol-Fußbad auch nur annähernd gleichwertiges Präparat heranzubringen, werden auch in Zukunft scheitern.

Füße, die regelmäßig mit Kukirol-Fußbad behandelt werden, ermüden auch weniger, denn es kräftigt Nerven und Sehnen. Weil die Fußpflege so außerordentlich wichtig ist und weil die Mehrheit erst von der Wohltat des Kukirol-Fußbades durch einen Versuch überzeugt werden muß, hat die Kukirol-Fabrik neben den bisherigen Doppelpackungen eine kleinere Packung herausgebracht, die

nur 30 Pfennig kostet

und jetzt in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien zu haben ist. Versuchen Sie es sofort! Sie werden überrascht sein, wie angenehm es gegenüber einem Seifenfußbad wirkt, wie wohl Sie sich danach befinden und wie kräftig und elastisch die Fußmuskeln bestehen, nach denen Sie sich bisher wie zerschlagen fühlen. Die 30 Pfennig werden Sie bestimmt nicht reuen.

Fragen Sie Ihren Arzt, er wird Ihnen das alles bestätigen. Verlangen Sie auch von uns die sehr wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege“. Wir senden Ihnen diese kostenlos und portofrei und ohne jede Verbindlichkeit für Sie.

Außerdem erteilt unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Der Kukirol-Walzer ist im Verlage Ernst Hugo Becker, Barmen, erschienen und in allen Musikalien-Handlungen erhältlich. Außerdem ist jede Kapelle in der Lage, den Kukirol-Walzer zu spielen. Bitte Sie den Kapellmeister in dem Lokal, das Sie mit Ihrem Besuch beehren, den Kukirol-Walzer zu spielen.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze 472 bei Magdeburg.
Drahtanschrift: Kukirolfabrik Großsalze. Fernruf: Schönebeck (Elbe) 436, 824, 825.



Desugapre: monatliche Einzahlung 10 Mark monatlich erlösen 75 Mark kleine und große

62. Jahrgang

Die Abstimm

Das gewaltige Tages mit die Regi des Dames-Planes ist, damit gefur drittelmehrheit, die stier war, mit Gi nalen Volkspartei innen- und außen tagungsabstimmung die weite, die man fa

Das wichtigste das, daß auch die Bruch der realen E für die Annahme jprohen und damit lungspoliti es am 29. August Siege kam oder n haben sich die Rech als durch die nicht lung der entscheide lassen. Wäher frei

Bestimmung der r der Denkfunktion notwendig geworden lange sich eine We nationalen bei den war es für diese ffiner, an einer g feltzhalten. Am

Wol die Lage ein nationalen müßten schellen, ob sie jet wollten, oder ob si hm die Erfüllung

An dem Augen deutschen Volkes a hing, da sie die Be deren Parteien zu dieser Partei von losgelegt und ist - politisch getreten.

Tatsächlich ist di politischen Kräfte und allmählich u und Deutschland a Stellung verschaffe ohne irgend welch trotz der klaren E füllung und Werf bisweilen mit gr sein würde, seit fü negehalten, die n

an einer wichtigen mung der Deutsch reichlich spät gefor daß das vom Bent eingeleiteten We positiven deutschen listet man sich die letzten 5 Jahre mit

unmerer gefamten daß von der Mitte Befreiung Deutsch der Nachkriegsfolg lich tragbaren Lei Boden gewonnen l

Volkspartei die in gefanden hat, sich alsdann ging die bei verschiedenen d ren Zustimmung a

Freie. Aber dam wörtlichen Zustimmung

Erst die Abstimm fuktion inwiefern a wktion gebracht, als len bei dieser Abfi

lebung des Davo Volk und seine Zu damit ausgegeben, amangslängige ist, verlorenen Krieges schaffliche Not Dei

die Deutschnationa benutzen zu müßten hinsichtlich der Reg in der Parteigeich

mesblatt verzeichn daß der 29. August Wehrheit brachte, Zeit nicht für mö ist andererseits die und - ausgerechn

alle anderen berec malen" Charakter i nen, ihre Zustimmung absoluten Erforder gta gemacht hat, b daß sie lediglich

lungsgesicht herau tige Haltung hat n in lebenswichtigen, beobachtet können, artiges Verhalten den Parteien, die sichbewußt den Ge ffändigungspoliti